

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., etw. 15 Pf. Einlegerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Heftungsansgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachschüsse bei Wiederholungen nach Kretschmer Nr. 5 — für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptgeschäftsführer: Walter Mohr, Pulsnitz; Stello: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für Anzeigen, Heimatteil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 226

Donnerstag, 26. September 1940

92. Jahrgang

## Rollende deutsche Vergeltungsangriffe

Der Süden Londons „Londons Ypern“ — „Bombenausverkäufe“ der beschädigten Warenhäuser

Unaufhaltsam rollen die Vergeltungsangriffe gegen England weiter, stehen die militärisch wichtigen Ziele des Inselreiches unter stärkstem Bombenregen. Die über die deutschen Angriffe aus London vorliegenden Berichte lassen trotz der rigorosen britischen Zensurmaßnahmen ein unaufhaltsames Aufsteigen der Vergeltungsschläge und ein immer größeres Ausmaß der angerichteten Schäden erkennen. Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, daß die Ziele der deutschen Angriffe auf London militärischer Natur sind, so liefert ihn in eindeutiger Weise die Londoner „Daily Mail“, die am Dienstag wörtlich berichtet: „Die deutschen Bomben sind fast immer in die Nähe von Dockanlagen, Brücken, Eisenbahnen, Elektrizitätswerken, Telephonzentralen, Straßenkreuzungen, Lagerhäusern und Regierungsgebäuden gefallen.“

In einem Londoner Eigenbericht von „Stockholms Tidningen“ wird gemeldet, daß die deutschen Luftangriffe gegen London in den letzten 24 Stunden sich intensiviert haben. Die Nacht zum Montag sei eine der schlimmsten gewesen, die der Nordwesten Londons erlebt habe. Am Montag seien vier große deutsche Flugzeugformationen gleichzeitig von drei Seiten zum Angriff gegen die Stadt vorgegangen. Dann hätten sich die deutschen Angriffe mit kurzen Zwischenräumen wiederholt. Es sei jedenfalls der schlimmste Angriff, dem je der Nordwesten Londons ausgesetzt gewesen sei. Ueber die Zustände im Londoner Geschäftsbereich wird unter anderem berichtet, daß die beschädigten Warenhäuser jetzt zum Teil sogar „Bombenausverkäufe“, das heißt von Waren, die durch die Bombenangriffe beschädigt worden sind, veranstalten.

### Einzige Anklage gegen Churchill

Ein Berichterstatter des „Daily Herald“ schreibt über seine Eindrücke vom Besuch der zerstörten Stadtteile des Londoner Südens: Die zwischen den Ruinen lebenden Leute sind eine einzige Anklage gegen White-Hall. Diese Leute hören von der Regierung nur die Worte: „Sie werden von uns hören“. Immer neue Abordnungen verlangen von der Regierung Hilfe. Aber man vertritt sie nur und erklärt ihnen, man behandle bereits den Fall. Aber Tage vergehen, und

nichts geschieht. Die lokalen Behörden wissen schon nicht mehr, wo sie die Leute aus den zerstörten Häusern unterbringen sollen. Das einzige, womit man den Leuten dienen kann, ist die Ausgabe von Gutscheinen für freie Fahrt zu Freunden in der Provinz. Einige freie Häuser sind nun den Obdachlosen zur Verfügung gestellt worden, aber nicht von der Regierung, sondern von privater Seite. Ein Arbeiter, dessen Haus zerstört wurde, erklärte, er habe seit einer Woche kein richtiges Essen mehr gegessen. „Ich muß meilenweit laufen, um etwas Kaltes, gekochten Fisch, Brot oder Speise zu bekommen“. Der Berichterstatter schreibt dann, er habe früher die „Front“ des Londoner Ostens als „Söhne 60“ angesehen, aber der Süden wäre „Londons Ypern“. Die Bewohner jener Gegenden beklagen sich vor allem über das vollständige Fehlen von Nahrungsmitteln, denn es komme kein Lieferwagen mehr in dieses „Nie-maundsland“.

### Phantastisch anormales Leben

In seinem Leitartikel stellt dann „Daily Herald“ der Regierung folgende Gewissensfrage: „Sind Sie für den Winter bereit? Man sieht sehr wenig Zeichen von Vorbereitungen, die Gesundheit der Zivilbevölkerung in einem schweren Kriege zu schützen. Wenn Frost und Nebel kommen, so wollen wir nicht die pathetische Erklärung einiger Minister hören, daß das Thermometer sie übertrüfende haben. Wir wollen die unzureichenden Halbheiten vermeiden, deren sich gewisse Minister während der ersten beiden Wochen der Luftangriffe auf London schuldig gemacht haben. Wir leben jetzt ein phantastisch anormales Leben. Unser Schlaf wird ständig durch Luftangriffe unterbrochen. Viele verbringen eine Anzahl von den 24 Stunden des Tages in schlecht ventilierten Luftschutträumen. Was bedeutet die Regierung zu tun? In den letzten 14 Tagen haben eine Menge Menschen in London auf Grund der Unterbrechung in der Gaszufuhr und ähnlichen Dingen tagelang ohne eine warme Mahlzeit sein müssen. Im Winter muß im ganzen Lande die Gemeinschaftsispelung in Kraft treten.“

### Mißglücktes Vernebelungsmanöver

Dakar — der niederträchtigste Schurkenreich der Weltgeschichte

England versucht, sich von der Verantwortung reinzuwaschen. Die einhellige Entrüstung der ganzen zivilisierten Welt über den neuesten Schurkenreich, den England mit seinem feigen Ueberfall auf die Hafenstadt Dakar in der französischen Senegalkolonie begangen hat, veranlaßte den Weltfeind Nr. 1 zu einem echt englischen Vernebelungsmanöver. Er ließ Mittwoch früh durch das Lügenbüro Reuter fälschlicherweise verbreiten, daß die Behörden von Dakar die alleinige Verantwortung für die Eröffnung der Feindseligkeiten zu tragen hätten (!). Gleichzeitig läßt er mit der ihm eigenen Dreifigkeit geflüstert die niederträchtige Lüge verbreiten, daß die ganze Aktion von dem Exgeneral de Gaulle durchgeführt werde, während die britischen Marineeinheiten lediglich den „zufälligen Schutz“ sichern sollten. Die britische Admiralität habe sich, wie der Londoner Nachrichtendienst scheinheilig versichert, zu dem Vorfall noch nicht geäußert. Reuter dementiert im übrigen auch ganz dreist, daß „bei Dakar oder in der Nähe davon eine britische Landung versucht worden sein soll“.

Der genaue Hergang des heimtückischen Piratenüberfalls, der das Verbrechen von Dron noch in den Schatten stellt, läßt sofort die abgrundtiefe Verlogenheit und Gemeinheit dieses faulen Abenteurer-Manövers erkennen.

Nach einem amtlichen französischen Bericht begannen die Zwischenfälle in Dakar Montag morgen mit der Landung von zwei britischen Flugzeugen auf dem Flughafen von Dakar, dessen Insassen allerdings sofort gefangen genommen wurden. Britische Kriegsschiffe waren es, dem Bericht der französischen Admiralität zufolge, die dann nach Ablehnung eines anmaßenden „Ultimatums“ in feiger Piratenmanier das Feuer auf Stadt und Hafen von Dakar und auf die dort liegenden französischen Kriegsschiffe eröffneten.

Anschließend schickten die Engländer den Deserteur de Gaulle mit seiner Horde von England gemieteter Abenteurer vor, der bekanntlich zwei Landungsversuche machte, die nach den vorliegenden Meldungen mißglückten. Nach diesem Reinfall des von den Engländern nach bewährtem Muster vorgeschobenen „Bundesgenossen“ meldet Reuter plötzlich — Dienstag früh — ganz munter, daß jetzt Operationen in Dakar im Gange seien, was auch von anderer Seite bestätigt wurde.

Es ist somit ganz klar, daß es England selbst ist, das mit allen Mitteln versucht, sich in den Besitz des französischen Stützpunktes an der westafrikanischen Küste zu setzen. Niemand hätte der fauliche Abenteurer de Gaulle eine solche Aktion selbständig planen und durchführen können. England rühtete seinen Verbrecherhaufen aus aller Herren Länder mit Waffen aus und England stellt ihm die gestohlenen früheren französischen Kriegsschiffe zur Verfügung, um sich für alle Fälle ein Alibi zu verschaffen, falls die Aktion scheitern sollte.

Der niederträchtigste Schurkenreich, den die Weltgeschichte bisher erlebte, fällt also voll und ganz auf das England Churchills und seiner plutokratischen Verbrecherclique zurück.

### Bisher 185 Tote und 363 Verwundete

Wie „Associated Press“ aus Bichy meldet, wurden bis Dienstag mittag durch den britischen Ueberfall auf Dakar 185 Personen getötet und 363 verwundet. Die Verluste umfassen 65 Zivilisten und 120 Soldaten, die getötet wurden, und an Verwundeten 225 Zivilisten und 138 Soldaten.

### Tagesbefehl Admiral Darlans

Wie aus Bichy gemeldet wird, richtete Marschall Petain am Dienstag an den Oberkommandeur in Dakar ein Telegramm, in dem es heißt, daß Frankreich mit Vertrauen den Widerstand des Admirals gegen den Verrat und den britischen Angriff verfolge.

Admiral Darlan hat an die französische Flotte einen Tagesbefehl erlassen, in dem er u. a. feststellt, daß Dakar von niemandem bedroht sei und die Engländer ihr persönliches Interesse verfolgten, wenn sie versuchten, sich der Kolonie zu bemächtigen. Dadurch, daß sie die Ermordung von Franzosen in Mers-el-Kebir und die unwürdige Behandlung der nach England geflüchteten französischen Matrosen fortsetzten, solle der neue englische Angriff nichts anderes bejagen als die Absicht, die französischen Familien auszubeugen und Frankreich zu resignieren.

## Der brutale Ueberfall auf Dakar

Französisches U-Boot versenkt englischen Kreuzer

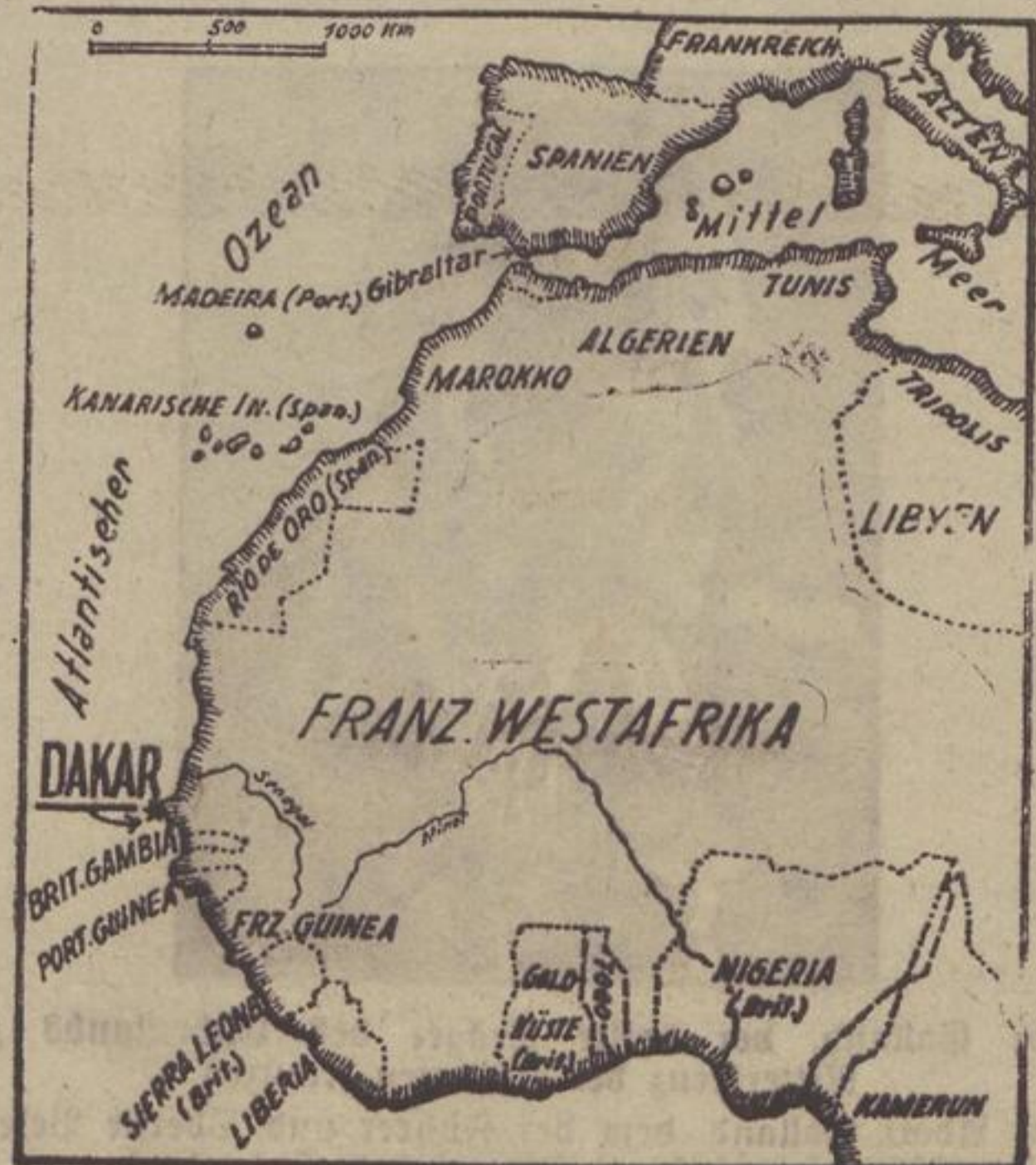
Wie aus Bichy gemeldet wird, haben die Engländer vor der Beschießung Dakars (Westafrika) zunächst Katapultflugzeuge gestartet, die auf dem Flughafen von Dakar landeten, um die dort befindlichen französischen Fliegertruppen zu veranlassen, sich General de Gaulle anzuschließen. Die Insassen der englischen Flugzeuge wurden dabei verhaftet. Daraufhin setzten die vor Dakar versammelten englischen Flottenstreitkräfte zwei Motorboote aus, an deren Bord sich mehrere Offiziere befanden, die dem französischen Oberkommissar das Ultimatum General de Gaulles und Englands überbrachten. Nach der Ablehnung dieses Ultimatus eröffneten die Engländer unverzüglich das Feuer auf die Stadt.

Bei dem sich darauf entwickelnden Kampf wurde ein englischer Kreuzer durch das französische Unterseeboot „Persée“ versenkt, das seinerseits von den Engländern in Grund geschossen wurde.

Das 1930/31 erbaute Unterseeboot „Persée“ hat eine Höchstwasserdrängung von 2060 Tonnen. Die Besatzung besteht aus 63 Mann.

Im Zusammenhang mit dem neuen feigen britischen Ueberfall auf Dakar bringt der dem französischen Vizepräsidenten Laval nahestehende „Montieur“ einen außerordentlich scharfen Kommentar gegen England und den von diesem ausgehenden Emigranten de Gaulle. Das Wort „Verrat“, so schreibt das Blatt, sei das einzige, das voll und ganz das Unternehmen de Gaulles charakterisiere. In Mers-el-Kebir hätten die Engländer allein auf französische Soldaten geschossen, in Dakar werde diese schändliche Geste von einem doppelten Verrat begleitet. Das Drama von Dakar sei das heftige Nachspiel einer

Reihe von Intrigen, die London seit mehreren Wochen unternimmt, um sich französischer Ueberseebesitzungen zu bemächtigen.



(Zeichnung: Gfner-Deutscher Maternverlag)

# Erfundene Schauer geschichten

## „60 000 deutsche Soldaten im Kanal ertrunken“

Während Churchill, um sich stark zu machen, frech darauf losläuft und jetzt sogar behauptet, die Angriffskraft der deutschen Luftwaffe sei im Abflauen begriffen, melden auch die neutralen Beobachter aus England, so jetzt der Berichterstatter der argentinischen Zeitung „Nacion“, daß die britische Bevölkerung mit wachsender Besorgnis die sich täglich steigende Bombardierung Londons verfolgt. Nun würden zwar von der britischen Regierung Versicherungen des Inhalts abgegeben, daß man neue wirksamere Abwehrmethoden gefunden habe, doch finde das nirgends Glauben. Man wisse eben, daß bei diesen Bertröstungen lediglich der Wunsch der Vater des Bedankens sei. Im übrigen sei die allgemeine Ansicht die, daß der Krieg bis zur völligen Vernichtung Englands geführt werde.

Angeichts dieses ständig zunehmenden Bombardements steht das Gespenst einer Landung deutscher Truppen drohend denn je vor den Augen der gereizten und nervösen Bevölkerung Englands. Mit der gewohnten Latit der Lüge und Verströfung versucht darum Churchill England bei der Stange zu halten. Verzweifelt preßt der Londoner Nachrichtendienst heute folgende groteske Meldung aus seinem überspannten Gehirn: „Die deutsche Invasionsflotte, die aus Tausenden von Leichtern und kleinen Schiffen bestände, wurde aus den Häfen entfernt und entlang der flandrischen Küste veranfert. Die meisten Schiffe hätten eine vollständige Truppenbesatzung. Der Sonntag hätte die Flotte bereit gesehen, den Kanal zu überqueren. Aber durch die schreckliche Niederlage, die der Naziluftflotte zugefügt wurde — 185 Maschinen (!) seien in den Schlachten über Großbritannien abgeschossen worden (!!), wären die Befehle zur Abfahrt gestoppt worden. Am Montag hätte dann ein Südweststurm durch den Kanal gefegt, der zu einer Todesfalle (!) geworden wäre. Die deutschen Schlepper hätten verzweifelt versucht, die Schiffe in Sicherheit zu bringen; aber sie seien überannt worden und 60 000 Soldaten seien ertrunken (!)“.

Diese von **A bis Z** erfundene Schauer geschichte wird noch überboten durch eine Grenzmeldung mit dem großen

unbekannten als Gewährsmann, die offenbar von London aus in gewisse amerikanische Sez- und Sensationsblätter gebracht wurde.

„New York Sun“ veröffentlicht in großer Aufmachung den Bericht eines Passagiers des USA-Dampfers „Creter“, der um Geheimhaltung seines Namens gebeten habe (!) und erzählt haben soll, daß „mindestens zehntausend deutsche Soldaten bei den Landungsmanövern ihr Leben verloren hätten“ (!). Viele Soldaten hätten „den Gehorsam verteidigt“ (!) und seien, „wie er gesehen habe, gefesselt (!) und waggontweise nach Deutschland transportiert worden“ (!). Damit die Bevölkerung in den Städten sie nicht zu Gesicht bekäme, hätte man vorher — Luftalarm (!) gegeben.

### Beruhigt euch — wir werden kommen!

Abgesehen davon, daß diese Geschichte an sich so irrsinnig grotesk ist, daß kein vernünftiger Mensch sie glauben kann, wird sich die Welt an die alte Latit Churchills erinnern, der im November vorigen Jahres nicht müde wurde zu erklären, Deutschland haben den Versuch, „Holland und Belgien in den Krieg einzubeziehen“ längst aufgegeben. Um so verdächtig waren England und nicht zuletzt Herr Churchill selbst, als der Führer im Frühjahr an einem Zeitpunkt, den er für den richtigen hielt, den Absichten der Westmächte zuvorkam. Alles Käsekratzen, alles Bekimmen von Terminen, alles Erdichten von Schauer märchen, hinter dem Churchill seine eigene Unsicherheit, sein eigenes Bangen vor dem was geschieht wird, verdecken will, — alles das ist zweck- und nutzlos. Es wird den Führer auch nicht im mindesten in seinen Entschlüssen beeinflussen. Den Zeitpunkt, wann der entscheidende Schlag gegen England geführt wird, bestimmt der Führer selbst. Nur eines steht fest, das Wort, das der Führer in seiner Reichstagsrede am 4. September den britischen Kriegstreibern ins Stammbuch geschrieben hat, wird wahr: „Beruhigt euch — er kommt!“

# Gibraltar schwer bombardiert

## Von unbekanntem Flugzeugen — Zahlreiche Treffer, Elektrizitätswerk vernichtet

Aus La Linea wird gemeldet: Dienstag mittag, ab 11.30 Uhr, wurde Gibraltar von zahlreichen fremden Flugzeugen in aufeinanderfolgenden Wellen heftig bombardiert. Von La Linea aus wurde auf spanischer Seite beobachtet, daß ein englisches Kriegsschiff, das im Hafen von Gibraltar lag, sowie mehrere Handelsschiffe und kleinere Boote von Bomben getroffen wurden. Die englische Luftabwehr eröffnete ein heftiges Feuer, jedoch ohne Erfolg. Die Bomben der Angreifer fielen auf Werften, Reparaturwerkstätten, Hafenanlagen und das Stadttinnere und verursachten zahlreiche Brände. Von den spanischen Behörden wurde die Grenze nach Gibraltar gesperrt.

Die Bewohner von La Linea, die der Bombardierung Gibraltars von den Straßen und Hausdächern aus beobachteten, mußten sich in die Häuser zurückziehen, da die Sprengstücke der englischen Flakgranaten auf die spanische Seite herabregneten. Der Luftalarm dauerte in den ersten Nachmittagsstunden noch an.

Wie dazu noch weiter aus Algeciras verlautet, waren bis 16 Uhr deutscher Zeit auf das Arsenal und die Hafenanlagen von Gibraltar insgesamt 85 Bomben verschiedenen Kalibers abgeworfen worden.

Wie etwas später zufällig bekannt wurde, traf eine Bombe ein Gebäude in der Nähe des Gouverneurpalastes, wodurch ein Brand herbeigerufen wurde, der auf die Nebengebäude übergriff und ein großes Pulverlager bedrohte. Am Arsenal wurde ein Handelsschiff versenkt. Ferner wurde das Elektrizitätswerk zerstört, wobei zahlreiche Tote und Verwundete zu verzeichnen waren. Obwohl mehrere englische Jagdflieger über Gibraltar kreuzten, erschienen am späten Nachmittag erneut zwei fremde Flugzeuge, ohne jedoch Bomben abzuwerfen. Die englische Flak eröffnete völlig erfolglos das Feuer.

### Das Arsenal halb zerstört

Die italienische Nachrichtenagentur **Stefani** meldet aus Algeciras über das Bombardement von Gibraltar noch weitere

Einzelheiten. Die ersten Flugzeuge trafen danach gegen zehn Uhr vormittags über Gibraltar ein. Die Festung wurde dann einem fortgesetzten außerordentlich heftigen Bombardement mit Bomben schweren Kalibers unterworfen. Zunächst erschienen drei Apparate, die ihre Bomben aus sehr großer Höhe auf das Arsenal fallen ließen. Die darauffolgenden Staffeln, deren Zahl sich immer mehr erhöhte, überflogen ständig die Festung. Die englische Flak schoß ununterbrochen, ohne jedoch die Aktion der Bomber ernstlich behindern zu können. Eine dicke Rauchwolke breitete sich über die Festung aus. Die Schäden sollen bedeutend sein. Aus den letzten Informationen ergibt sich, daß das Arsenal halb zerstört ist, während die Treibstofflager in Brand geraten seien.

### Französische Flugzeuge bombardierten Gibraltar

Am Dienstag 100 000 Kilogramm Bomben abgeworfen  
Schlachtschiff „Renown“ getroffen

In Vichy wird zum Bombardement auf Gibraltar vom 24. September amtlich festgesetzt, daß größere französische Bombengeschwader, begleitet durch Jagdgeschwader, hundert Tonnen Bomben abgeworfen haben. Das Arsenal, die Wälen und die auf der Reede befindlichen Schiffe seien bombardiert worden. Der Schlachtschiff „Renown“, der getroffen wurde, habe den Hafen verlassen müssen. Alle Flugzeuge seien zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

### Neuer Bombenregen auf Gibraltar

Am Mittwochnachmittag um 2 Uhr 45 Minuten WZ wurde Gibraltar erneut von mehreren Flugzeugstaffeln angegriffen, die zahlreiche Bomben großen Kalibers über der Festung und den Hafenanlagen abwarfen. Der in ständigen Wellen erfolgende Angriff dauerte um 16 Uhr fort.

# Deutschlands Wirtschaftsinteresse im Südosten

## Staatssekretär Landfried über die deutsch-jugoslawische Zusammenarbeit.

Die halbamtliche Belgrader Tageszeitung „Breme“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Wirtschaftskomitees mit dem Vorsitzenden des deutschen Regierungsausschusses für die deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsbeziehungen, Staatssekretär Dr. Landfried, der sich ausführlich über die jetzt in Belgrad stattfindenden Verhandlungen der beiden Regierungsausschüsse und über die weitere Entwicklung der deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsbeziehungen äußerte.

„Bei den gegenwärtigen Besprechungen handelt es sich um die in jedem Jahr zur gleichen Zeit stattfindende Herbsttagung, auf der Umfang und Zusammenfassung des gegenseitigen Warenaustausches für das neue Wirtschaftsjahr beraten und in ihren Grundzügen festgelegt werden. Mit Befriedigung kann ich feststellen, daß über die künftigen Wege und Methoden der wirtschaftlichen Zusammenarbeit beider Länder schon vor einiger Zeit bei der Anwesenheit einer jugoslawischen Abordnung in Berlin grundsätzliche Übereinstimmungen erzielt werden konnte. Es ist selbstverständlich, daß die Bedürfnisse beider Länder und ihrer Volkswirtschaft gleichermaßen berücksichtigt werden.“

Es war niemals Deutschlands Absicht, gegenüber seinen Handelspartnern Forderungen zu stellen, die nur ein deutsches Augenblicksinteresse befriedigen könnten. Deutschland hat seine auf weite Sicht abgestellten handelspolitischen Bestrebungen und seine gerade der Wirtschaft des Südostens dienende Haltung auch im Kriege fortsetzen können. Dies ist der Beweis dafür, wie wenig man in Deutschland daran denkt, von seinen Partnern im Südosten Europas Zugeständnisse zu verlangen, die mit einer geordneten Weiterentwicklung der südöstlichen Volkswirtschaft und der für sie lebenswichtigen Beziehungen zum Deutschen Reich nicht vereinbar sein würden.

# Vom Führer empfangen

Major Galland das Eichenlaub zum Ritterkreuz überreicht  
Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem erfolgreichen Jagdflieger Major Galland das ihm aus Anlaß seines 40. Luftkrieges verteidigten Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes in der Reichskanzlei persönlich überreicht.



Major Galland, der dritte Träger des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes

Major Adolf Galland, dem der Führer und Oberste Befehlshaber anlässlich seines 40. Luftkrieges das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen hat. (Weltbild (M))

# Ritterkreuz für Kapitanleutnant Scheple

26 Schiffe mit 122 443 BRT. versenkt.

DNB, Berlin, 25. September  
Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Kapitanleutnant Joachim Scheple.

Kapitanleutnant Scheple hat als Kommandant eines kleinen Unterseebootes in der Nordsee 11 bewaffnete feindliche Dampfer mit 18 063 BRT. versenkt. Als Kommandant eines anderen Unterseebootes versenkte er im Handelskrieg im Atlantik in zwei Unternehmungen weitere 15 bewaffnete feindliche Schiffe mit 104 380 BRT., davon 13 Schiffe aus gesicherten Geleitzügen.

Anfang 1940 erhielt Kapitanleutnant Scheple das Kommando über ein Unterseeboot. Die Versenkung von insgesamt 26 Schiffen mit 122 443 BRT. ist eine vorzügliche Leistung. Sie ist dem frischen Unternehmungsgedank und der besonderen Tätigkeit des Kommandanten zu verdanken.

# Sechs neue Ritterkreuzträger

DNB, Berlin, 25. September. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall v. Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere verliehen:

Oberleutnant Hagemann, Kommandeur eines Gebirgsjäger-Bataillons, Major Hauffels, Kommandeur eines Gebirgsjäger-Bataillons, Major Zimmermann, Kommandeur eines Schützenbataillons, Major Dr. Lang, Kommandeur eines Infanterie-Bataillons, Major Weber, Kommandeur eines Infanterie-Bataillons, Major Hoffmann, Kompanieführer in einem Schützen-Regiment.

# Rudolf Heß in Oberdonau

Besuch der Gauhauptstadt Linz.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, besuchte die Stadt Linz, die Gauhauptstadt des Reichsgaues Oberdonau, wo er unter Führung des Gauleiters und Reichsstatthalters Eigruber die Stätten, die mit der Jugend des Führers verbunden sind, besuchte und die gewaltigen seit der Machübernahme durchgeführten baulichen Umgestaltungen besichtigte.

# Serrano Suner beim Führer

Längere Unterredung in Gegenwart Ribbentrops.

Der Führer empfing am Mittwochmittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den spanischen Innenminister Serrano Suner zu einer längeren Unterredung.

Unter der Überschrift „Spanien und England“ betonte „Popolo di Roma“, daß die Weltpresse aus dem Besuch von Serrano Suner in Berlin zu dem unsicheren Schluß gekommen sei: „Spaniens Stunde ist gekommen“. Spaniens Geschichte wolle wie die Hollands, Frankreichs, Rußlands, Deutschlands und Italiens unzählige Beispiele englischer Feindschaft, Habgier und Verwüstungen auf. Heute besitze sich England gegenüber dem Wunder dieses neuen Spanien des Caubillo und Serrano Suners, das stolz und geschlossen seine Rechte fordere. Ein neues europäisches Gleichgewicht zeichne sich ab, und niemand könne sich wundern, daß das im Rahmen und durch die geistige sowie bewaffnete Solidarität Italiens und Deutschlands erkundene Spanien Franco sich in das System der Achsenmächte eingliedere.

# Ruft Ehrendoktor der Universität Rom

Feierliche Uebergabe der Urkunde im Namen des Königs und Kaisers.

In Rom fand in der Aula Magna der Universität die feierliche Verleihung des Ehrendoktors der Universität Rom an den Reichsminister Ruft statt. Vor der Uebergabe der Ehrendoktorurkunde, die im Namen des Königs und Kaisers Victor Emanuel III. erfolgte, entbot der Rektor magnificus dem deutschen Ehrendoktor den Willkomm der Universität Rom. Nach dem feierlichen Akt, der bei der Festversammlung große Begeisterung auslöste, dankte der Reichserziehungsminister dem Rektor magnificus und der hohen Kommission der Universität Italiens in herzlichen Worten.

# Reichspostminister bei HJ-Nachrichtenlehrgang

Reichspostminister Dr. Ohnesorge weiste in Halle, um dem ersten Nachrichtenlehrgang der Hitler-Jugend an der Heeresnachrichtenschule einen Besuch abzustatten.

Aus allen Gauen des Großdeutschen Reiches sind Führer von Nachrichteneinheiten der Hitler-Jugend, die zur Ausbildung als Gebietsinspektoren vorgehen sind, nach der Heeresnachrichtenschule abkommandiert, um dort die für ihren Dienst notwendige Ausbildung zu erhalten.

# Im Aufnahmelaager von Galatz

Empfang der ersten Volksdeutschen aus Bessarabien.

Obergruppenführer Lorenz traf auf dem Flugplatz in Galatz ein und begab sich mit seiner Begleitung in das Aufnahmelaager für die volksdeutschen Ansiedler aus Bessarabien, wo er die Einrichtungen des Lagers besichtigte. Am Abend begrüßte Obergruppenführer Lorenz an der rumänisch-russischen Grenze am Auftrage des Führers die ersten Volksdeutschen aus Bessarabien, die mit Lastkraftwagen aus Tarutino gekommen waren. Dabei sprach er den Wunsch aus, daß sie eine gute und glückliche Fahrt ins Großdeutsche Reich haben mögen, das ihr Vaterland ist und ihnen nun zur neuen Heimat wird.

Der Obergruppenführer sprach den Vertretern der rumänischen Behörden, insbesondere dem zuständigen Divisionsgeneral, seinen Dank aus, daß sie alles ermöglicht hätten, um diesen ersten Transport der Volksdeutschen Bessarabiens selbst nachts noch über den Pruth zu führen.

# Die Ordnung in Norwegen

Norwegens Königshaus und emigrierte Regierung kehren nicht zurück — Kommunistische Staatsräte ernannt

Reichskommissar Gauleiter Terboven hielt am norwegischen Rundfunk eine grundlegende Rede. Er erklärte darin u. a.: 1. Das Königshaus hat — erst recht, da es selbst von der Zweidrittelmehrheit des Storting schon abgeschrieben worden ist — keinerlei politische Bedeutung mehr und wird nicht wieder nach Norwegen zurückkehren. 2. Das gleiche gilt für die ebenfalls emigrierte Regierung Nygaardsvold. 3. Demzufolge ist eine Betätigung im Sinne oder zugunsten des Königshauses oder der gelobten Regierung selbstverständlich unterlag. 4. Die Tätigkeit des Verwaltungsrates ist beendet. 5. Kraft des mir gemäß des Führererlasses vom 24. April zustehenden Rechtes habe ich kommissarische Staatsräte ernannt, die mit dem heutigen Tag die Führung der Regierungsgeschäfte übernommen haben. 6. Die alten politischen Parteien sind am heutigen Tag aufgelöst worden. 7. Neue Zusammenschlüsse zum Zweck einer irgendwie gearteten politischen Betätigung werden nicht geduldet.



### Wie sie lügen

**Radio Sydney ermuntert die australischen Piloten.**  
 DNB. Berlin, 25. September.  
 Die Gefahren, die später einmal australische Piloten beim Kampf gegen Deutschland zu erwarten hätten, dürften zu ernstlichen Befürchtungen kaum Anlaß geben, denn — man höre und staune — Radio Sydney unterrichtet am 23. 9. seine Hörer über die Beschaffenheit der deutschen Flugzeuge und den Fliegergeist der deutschen Luftwaffe in folgendem Sinne:  
 Die deutschen Flugzeuge seien zu 75 v. H. aus Ersatzstoffen hergestellt. Eine weitere Schwäche der deutschen Luftwaffe sei die oberflächliche Ausbildung ihrer Piloten, die es mit denen Englands in keiner Weise aufnehmen könnten.  
 Diese mehr als naiven Auslassungen über die anerkannte Qualität des deutschen Flugzeugmaterials wie über die Leistungen der auf so vielen Kriegsschauplätzen erprobten deutschen Flieger sind nichts anderes als Tendenzflügen der britischen Propaganda in Australien, die die australischen Piloten veranlassen sollen, ihr Leben für die Interessen der britischen Luftnotlage aufs Spiel zu setzen.

### Für den Arbeiter nicht mehr erreichbar

**So steht es um Englands Lebensmittelversorgung.**  
 Das englische Ernährungsministerium hat die Ration auf wöchentlich 57 Gramm herabgesetzt. Man begründet diese Maßnahme mit der Notwendigkeit, die Vorräte zu strecken. Außerdem seien „um diese Jahreszeit“ die Zufuhren aus den Dominions immer am geringsten.  
 Die Begründung wäre der Wahrheit näher gekommen, wenn sie auf die Schwierigkeiten der englischen Nahrungsmittelversorgung durch die deutsche Blockade hingewiesen hätte. Das englische Volk, das jetzt die harten Vergeltungsschläge der deutschen Luftwaffe über sich ergehen lassen muß, erhält für die Verfertigung der Buttermenge einen anderen „Trost“. Die Fleischration wird angeblich heraufgesetzt, und zwar wertmäßig. Statt bisher für 1 Schilling 10 Pence kann jetzt für 2 Schilling 2 Pence bezogen werden.  
 Nicht vorteilhaft auf den ersten Blick, aber der Verbraucher kommt gleich hinterher! Die Fleischpreise haben sich nämlich um 44 v. H. erhöht. Was bleibt da übrig von der „großzügigen“ Herabsetzung der Bezugsberechtigung? Bluff, um nicht zu sagen Betrug!

Ueberhaupt steht es auf dem Gebiet der Preisgestaltung in England recht finster aus. Nach einer Zusammenstellung der amerikanischen Agentur International News Service haben sich die gesamten Lebenshaltungskosten erhöht. Kleidung kostet 39 v. H. mehr, Licht und Heizung 16 v. H., Eier 36 v. H., Brot 5 v. H. und Butter 24 v. H. Nach der gleichen amerikanischen Agentur verlangen die Vertreter von fünf Millionen arbeitender Frauen kürzlich Regierungsmassnahmen, um das unaufhörliche weitere Steigen der Lebenshaltungskosten zu unterbinden. Dabei wurde angeführt, die notwendigen Lebensmittel ständen bereits außerhalb der Reichweite des Arbeiters.

### Britische Verbrechen

**Holländisches Seenotboot zusammengeschossen. — Luftüberfall auf norwegische Fischerflotte.**

Während die britische Kriegführung sich in Deutschland nichtmilitärische Ziele sucht und die britische Marine die französische Stadt Dakar beschießt, werden zwei weitere Zwischenfälle bekannt, die für diese Kriegführung charakteristisch sind. In der Nacht zum 23. 9. stand ein holländisches Seenotboot unter der Führung des holländischen Kapitäns de Graaf vor der holländischen Küste. Mithoch wurden aus kurzer Entfernung Leuchtgranaten geschossen.

Der Kapitän des Seenotbootes ließ sofort seine Scheinwerfer anstellen und die rote Kreuz-Abzeichen beleuchten. Gleichzeitig ließ er die Sirene aufheulen. Trotzdem setzte kurz darauf Geschützfeuer ein. Aus drei bis vier Geschützen mittleren Kalibers wurde das Seenotboot von dem Fahrzeug, das als ein britischer Zerstörer ausgemacht wurde, beschossen. Es erhielt einen Volltreffer in den Kessel, wodurch alle Maschinen ausfielen. Drei Mann erlitten bei der Kesselexplosion schwere Verbrennungen. Der britische Zerstörer aber setzte das Feuer auf das bewegungslos daliegende Boot fort, das weitere Treffer auf kürzester Entfernung erhielt. Die Besatzung ging ins Rettungsboot. Das verlassene Seenotboot konnte bald darauf von einem anderen, ebenfalls holländischen Seenotboot ins Schlepptau genommen und in einen holländischen Hafen gebracht werden. Die Besatzung des feige überfallenen Seenotbootes, die nur aus Holländern bestand, hat an Opfern sieben Tote und vier Verletzte zu beklagen.

Am Vortage ist eine norwegische Fischerflotte, die vor einem Hafen vor Anker lag, von britischen Flugzeugen angegriffen worden. Die Fischer lagen noch in ihren Kajüten und schliefen. Als sie an Deck stürzten, wurden sie von den britischen Flugzeugen mit Maschinengewehrfeuer überschüttet. Der Sohn eines Kapitäns wurde getötet, vier andere norwegische Fischer wurden schwer verletzt. Ein deutsches rote Kreuz-Flugzeug kam zu Hilfe, obwohl die Engländer rote Kreuz-Flugzeuge immer wieder beschließen, wenn sie ihrem Rettungswert nachgehen. Das deutsche Flugzeug nahm die verwundeten Norweger an Bord und brachte sie in ein Krankenhaus.

### Tolle Auswüchse britischer Angstpsychosen

**Hirngespinnste zur Verschleierung der unzulänglichen britischen Abwehr.**

Der Londoner „Daily Sketch“ veröffentlichte am 20. September die nachstehende Notiz:

„Die amtlichen Stellen haben sich über deutsche Flieger, die während ihrer Angriffe gegen England absprangen und einige Stunden später in einen tiefen Schlaf sanken, aus dem es unmöglich war, sie aufzuwecken, den Kopf zerbrochen. Die ärztliche Untersuchung hat nun gezeigt, daß die Flieger unter dem Einfluß einer Droge stehen, die während des Einsatzes der Flieger bei diesen keine Angst aufkommen läßt. Ein Flieger gab zu, daß alle deutschen Flieger eine Dosis dieser Droge bekommen, bevor sie an die Luftspitze kommen.“

Die großen Erfolge der deutschen Flieger und ihr wagemutiger Einsatz sowie das Versagen der britischen Abwehr haben den Briten eine geradezu panische Angst eingejagt, so daß sich die amtlichen Stellen den Kopf zerbrechen, wie man dem Volke gegenüber dafür eine plausible Erklärung finden könne. In ihrem nicht mehr als normal anzuspähenenden Geisteszustand verfallen die amtlichen britischen Stellen dabei auf den hirnverbrannten Wäldersinn, daß die deutschen Flieger unter dem geheimnisvollen Einfluß einer Droge stehen müssen, die die Eigenschaft der Angst, über die die Briten scheinbar in überreichem Maße verfügen, bei den deutschen Fliegern nicht aufkommen läßt. Um die Glaubwürdigkeit ihrer ausgeprochenen Angstpsychosen entspringenden Annahme unterstreichen zu können, dichten sie einem deutschen Flieger noch ein entsprechendes „Gesandnis“ an.

**Sorge auch Du mit für sauberen Zustand des Luftschuttraumes!**

## Ortliches und Sächsisches

### Die Erhabenheit des Opfers

Durch die Vorkämpfer der Briten sind auch der Heimat neue Opfer auferlegt worden, und wir stehen an den Bahnen gemordeter deutscher Frauen, Kinder und Wehrloser, und wir begegnen Menschen, die durch das Luftpiratenum der Briten eines ihrer Lieben beraubt wurden. Gott sei Dank ist die Zahl der Opfer gering und ohne jede Bedeutung für den Ausgang des Kampfes, aber das mildert nicht den Word, sondern offenbart ihn erst in seiner ganzen Sinnlosigkeit. Aber der Schmerz der Betroffenen ist es, der uns ans Herz rührt und der nach Vergeltung schreit. Größer aber als der Schmerz ist die Kraft, mit der das Opfer getragen wird. Es ist, als ob die Menschen in der Stunde des tiefsten Schmerzes eine letzte innere Wandlung durchmachen, als ob vor ihnen die Größe des deutschen Schicksalskampfes mit einer Eindringlichkeit aufstehe, wie sie den anderen, die nicht so schwer opfern mußten, nicht geschenkt wird.

Das ist die Erhabenheit des Opfers, daß der Starke durch das Opfer nur noch stärker wird, daß das Opfer das Selbstige in uns aufbrechen läßt. Durch unseren Schmerz, durch unser Opfer werden wir eingereiht in die letzte Kameradschaft der Kämpfenden. Von dem Augenblick an, da man selbst in der Front steht, gehört man zu den Wissenden. Mit aller Klarheit verspüren wir, daß es hier keine Kompromisse mehr gibt und daß der Kampf bis zur letzten Konsequenz bestanden werden muß. Bei einer solchen Erkenntnis aber wird es uns zum Segen, zu wissen, daß auf unserer Seite das Recht steht, daß uns der siegreiche Glaube behrt und daß wir für eine Idee kämpfen, die des Opfers der Besten wert ist. Laßt alles Kleine und Kleintliche in dieser Stunde des Opfers fallen! Blickt auf die, die ihr Leben geben, ob unbekannter Soldat oder unbekanntes Opfer der britischen Vorkämpfer. Sie fielen für uns, und wir wollen für sie kämpfen, würdig ihres Opfers, als wahrer Kamerad. Die Erhabenheit ihres Opfers sei der unerhöpliche Quell unserer Kraft.

**Pulsnitz. Auszeichnung.** Der Befreite der Luftwaffe Hans Böhndorf, von dem wir vor kurzem die Verleihung des EK II berichten konnten, wurde für besondere Leistungen im Einsatz gegen England mit dem EK I ausgezeichnet. Seine Heimatstadt Pulsnitz ist stolz auf diesen jungen mutigen Menschen, der als erster Pulsnitzer sich diese besondere Auszeichnung erwarb.

**Pulsnitz. Jubiläum.** Western beging der Werkmeister Emil Justig aus Niederlichtenau das Jubiläum der 25jährigen Betriebszugehörigkeit zur Firma G. Pampel & Co. Aus diesem Anlaß wurden ihm in einem Betriebsappell vom Vg. Engler die Urkunde der DLF überreicht, im Auftrage der Industrie- und Handelskammer und in seinem Namen beglückwünschte der Betriebsführer den Jubilär unter Ueberreichung eines namhaften Geldgeschenkes. Die Gefolgschaft ehrte ihren Arbeitskameraden durch ein wertvolles Geschenk.

**Röstkaffee-Preise und -Herstellung für die Bohnentaffee-Verteilung.** Auf Grund einer Anordnung der Reichsstelle für Röstkaffee, die im Reichsanzeiger vom 23. September 1940 veröffentlicht ist, teilt die Industrie- und Handelskammer zu Zittau folgendes mit: Zur Versorgung der Zivilbevölkerung mit Bohnentaffee im Rahmen der vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft angeordneten Verteilungen dürfen alle Firmen, die bis zum 9. September 1939 selbst geröstet haben oder im Lohn haben rösten lassen und einen beschlagnahmten Bestand von mehr als 5 Sack Röstkaffee haben, diesen Bestand für die am 21. Oktober 1940 beginnenden Bohnentaffee-Verteilungen nach Maßgabe der näheren Bestimmungen der Anordnung rösten und nach den jeweiligen Anweisungen verkaufen. Dies gilt nicht für Betriebe, die bis zum Erlaß des Röstverbotes Röstkaffee zur Verarbeitung oder zum Verbrauch im eigenen Gewerbebetrieb (z. B. Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Kantinenbetriebe) hergestellt haben. Für die Abgabe an den Verbraucher werden für je 1/2 kg Röstkaffee folgende Höchstpreise festgesetzt: Preisliste I: 2,40; Preisliste II: 2,80—3,00; Preisliste III: 3,00—3,60 RM. Im Einzelhandel darf in jeder der drei Preisgruppen nur ein Preis gefordert werden. Für koffeinfreien Röstkaffee sind bei Aufrechterhaltung der früheren Qualitäten, die im Kalenderjahr 1939 bis zum Erlaß des Röstverbotes handelsüblich gewesen Preise mit der Maßgabe zulässig, daß als Höchstpreis für die beste Sorte 3,60 RM je 1/2 kg festgesetzt werden.

**Nähmittel auf die zweite Reichsleiderkarte.** Gegenüber Unklarheiten in der Verbraucherschaft wird darauf hingewiesen, daß ein 4. Sonderabschnitt der alten Leiderkarte für die Belieferung mit Nähmitteln nicht freigegeben worden ist. Im laufenden Versorgungsvierteljahr findet vielmehr die Abgabe von Nähmitteln bereits auf die zweite Reichsleiderkarte statt. Dabei sind, gemäß Anordnung des Reichsbeauftragten für Kleidung und verwandte Gebiete, auf den Abschnitt „Nähmittel 1“ der zweiten Reichsleiderkarte Nähmittel im Gegenwert von 25 Pf. abzugeben mit der Maßgabe, daß bei Abgabe von Nähseide nur die Hälfte des Wertes auf den Abschnitt anzurechnen ist.

**Der Strich unter die alten Schulden.** Nach der kürzlich ergangenen Neufassung des Gesetzes über eine Vereinigung aller Schulden können unter den Voraussetzungen des Gesetzes Angehörige eines selbständigen Berufs, aber auch Arbeiter, Angestellte und andere Personen einen Strich unter ihre alten Schulden machen. Sie haben zunächst zu versuchen, sich mit ihrem Gläubiger gütlich zu einigen über eine mögliche Abwicklung alter Schulden, die infolge der Wirtschaftskrise vor der Machtübernahme entstanden sind, sie können jedoch auch durch Vertragshilfe des Richters einen richterlichen Spruch über die Abwicklung erwirken. Das Gesetz über die Vereinnahmung alter Schulden soll solchen Schuldnern nicht zugute kommen, die wegen unehrenhaften oder leichtfertigen Verhaltens eines Schutzes nicht würdig sind oder bei denen aus einem anderen Grunde ein Schutz dem gesunden Volksempfinden widerprechen würde. Der Richter hat daher, wenn ein Antrag auf richterliche Vertragshilfe gestellt wird, zu prüfen, ob der Schuldnerbereinigung bei dem Schuldner oder einem Mitverpflichteten ein Hindernis der erwähnten Art entgegensteht. Bei dieser Prüfung sollen, wie der Reichsminister der Justiz in einer Verfügung jetzt bestimmt hat, die Stellen beteiligt werden, die in erster Linie berufen sind und in der Lage sind, über die Person des Schuldners und der etwaigen Mitverpflichteten ein Urteil abzugeben. Es sind dies insbesondere die untere Verwaltungsbehörde, in deren Bezirk der Schuldner oder der Mitverpflichtete wohnt, der zuständige Kreisleiter der NSDAP, und das zuständige Finanzamt.

**Luftschutzeinheiten für besondere Verdienste bei feindlichen Luftangriffen.** Mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse hat der Reichsluftfahrtminister und Oberbefehlshaber der Luftwaffe die Möglichkeit geschaffen, das Luftschutzeinheiten in besonderen Fällen außerhalb der sonst vorgesehenen Fristen zu verteilen. In Betracht kommen solche Fälle, in denen sich die Vorkämpfenden im Zusammenhang mit feindlichen Luftangriffen besonders ausgezeichnet haben, ohne daß jedoch die Verleihung des EK I oder des Kriegsverdienstkreuzes in Betracht kommen.

**Niedersteina. Kundgebung der NSDAP.** Zu einer Großkundgebung hatte die Ortsgruppe der NSDAP, Obersteina am letzten Dienstag nach dem Gasthof zum Bergschloß eingeladen, die aus den Gemeinden des Ortsgruppenbereiches außerordentlich stark besucht war. Im Saale waren die Fahnen der Bewegung aufgestellt und unter den Klängen der Ortskapelle Niedersteina nahm die Veranstaltung ihren Anfang. Ortsgruppenleiter Vg. Ulrich begrüßte alle erschienenen, insbesondere den für diesen Abend gewonnenen Redner Gauamtsleiter Vg. Otto Krüger, Dessau, aufs herzlichste. Der Redner schilderte zunächst, von der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung ausgehend, die Ursachen des gegenwärtigen Krieges. Wie sich f. Zt. die Weltanschauungskämpfe im Innern abwickelten, so hat sie Deutschland jetzt auch nach außen hin zu bestehen. Nachdem unseren Gegnern der jahrelange Kampf mit wirtschaftlichen Mitteln nicht den gewünschten Erfolg brachte, mußten sie zum Terror, zum Krieg, übergehen. Es ist ein Glück für uns gewesen, daß Gott unsere Gegner mit Blindheit geschlagen hat, denn wir wären verloren gewesen, wenn sie schon 1933 über unsere Grenzen marschiert wären, wo wir fast keinen Widerstand leisten konnten. Unser Führer hat diese lange Zeit benötigt, um sich auf diesen Kampf vorzubereiten und zwar in einer Weise, von der unsere Gegner keine Ahnung hatten. Dieser Krieg geht nicht um wirtschaftliche Verbesserungen und um Vergroßerungen des Reiches, sondern es ist ein Krieg, hinter dem Mächte weltanschaulicher Natur stehen, um ihre Stellung weiter zu behalten, denn England sieht heute klar, daß es eines Tages gezwungen sein würde, auch seinen Arbeitern bessere Lebensbedingungen einzuräumen. Es geht hier um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes. 1914 bis 1918 hieß es, daß unsere Truppen für König und Vaterland hinausziehen, während sie heute als Räuber des Glaubens Adolf Hitlers draußen stehen. Das demokratische System wird vernichtet, weil es vernichtet werden muß. Das Zeitalter, das wir vor uns haben, hat nichts mehr zu tun mit materialistischen Dingen, sondern es ist das Zeitalter des Idealismus. Und wir haben deshalb zu kämpfen, bis die kapitalistisch-plutokratische Welt verschwunden ist. Einmal kommen wir zu einem Frieden, und das soll ein Frieden sein auf lange Zeit. Wenn wir schon Opfer gebracht haben und noch weiter bringen müssen, dann soll aus diesen Opfern ein ewiger Frieden entstehen. Das 100-Millionen-Volk der Deutschen läßt sich nicht vertreiben von einem 43-Millionen-Volk der Engländer. Wir sind heute auch ein Volk in Europa geworden, das deutsche Volk und das Reich der Deutschen ist endlich da. Was hier vor sich geht, ist so groß und so gewaltig, daß man uns einmal beneiden wird, weil wir das Recht hatten, in dieser Zeit zu leben. Wenn auch mancher Erfolg nicht so schnell kommt, wie wir es wünschen, dann wird der Führer seinen Grund dazu haben und wir warten ruhig ab, bis dieser die Stunde für gekommen hält. Wie lange der Krieg dauert, spielt keine Rolle im Verhältnis zu dem, was wir erreichen wollen, und wir wollen stolz sein, daß wir beim Führer stehen dürfen. Im Buge der Geschichte wird einst stehen: „Adolf Hitler, der Größte aller Deutschen“ und daneben muß dann auch stehen: „In seiner Seite ein großes deutsches Volk“. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen und Ortsgruppenleiter Vg. Ulrich brachte ihm dafür herzlichsten Dank zum Ausdruck. Mit dem Eruebekennnis zu Führer und Volk schloß diese eindrucksvolle Feier, die uns so recht gezeigt hat, welche gewaltige geschichtliche Bedeutung dieser Kampf für Volk und Vaterland hat.

**Oberlichtenau. Auszeichnung.** Der Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes hat dem hiesigen Schmiedemeister Arno Thomke für erfolgreiche Tätigkeit als Beschlagschmid die Plakette des Reichsverbandes in Gold verliehen. Die Ueberreichung dieser vornehmen Auszeichnung erfolgte mit ehrenden Worten von Seiten des Bürgermeisters am letzten Sonnabend anlässlich der Gemeinderatsitzung.

**Stritz. An die falsche Adresse gekommen.** Eine 33jährige Frau aus Trattlau, die in Stritz das Kino besucht hatte und sich nachts auf der Heimfahrt mit dem Fahrrad befand, wurde von einem Radfahrer überfallen. Der Verbrecher kam allerdings an die unrichtige Adresse. Die Frau setzte sich energisch zur Wehr, so daß dem Wegelagerer nichts anderes übrig blieb, als die Nacht zu erarischen. Bei dem Handgemach hat der Täter wahrscheinlich eine Wundwunde an der Oberlippe davongetragen, die vielleicht zum Berräter werden wird.

**Girschfeld. Diamantene Hochzeit.** In Weisdorf feierte der Zimmermann Gotthelf Heinz mit seiner Ehefrau Selma die Diamantene Hochzeit. Das betagte Zubelpaar ist noch erfreulich rüstig.

**Gerrnhut. Ein Kind lief ins Rad.** Auf der Oderwitzer Straße lief ein Kind in das Rad eines Radfahrers. Dadurch geriet die Radfahrerin aus der Radbahn und stieß mit einer entgegenkommenden Radlerin zusammen. Alle am Unfall Beteiligten mußten ins Stadtkrankenhaus gebracht werden.

**Reichenbach i. V. Kuh in den Brunnen gefahren.** Aus der Weide eines Bauern in Schneidenbach war eine Kuh ausgebrochen. Auf einem Nachbargrundstück brach dann das Tier durch die Abdeckung eines Brunnens und stürzte in den sechs Meter tiefen Brunnen. Auf dessen Grund die Kuh bis an den Kopf im Wasser stand. Erst mit Hilfe eines Klafschers konnte sie wieder herausgeholt werden. Das Tier kam ohne Schaden davon.

### Eine Bitte unserer Hitler-Jugend

Am 28. und 29. September werden wiederum die Haushaltungen aufgefordert, ihre Vorräte an Papier aller Art bereitzustellen. Das Deutsche Funarvolk und die Funamädel der SA werden an diesen Tagen ihre ganzen Kräfte einsetzen, um keinen Haushalt zu vergessen.

Es ist vielfach die Beobachtung gemacht worden, daß viele Hausfrauen das so genannte Kamischpapier (gebrauchtes Einwickelpapier, gebrauchte Verpackung, wie Kartons, Papp, u. d. d. l.) mit altem Zeitungen, Zeitungen und abgetrennten Zeitungsblättern zusammenlegen. Wir bitten, diese Sorten Papier getrennt, nach Mächtigkeit letztere gebündelt, abholbereit aufzubewahren.

Die in diesem Jahr in Sachsen durchgeführten Sammelaktionen haben ein vorzügliches Ergebnis gebracht, was nur der Einigkeit und Freudebereitschaft aller Volksgenossen zu verdanken ist. Das Ergebnis war eines der besten im Reich. Es wird deshalb hiermit an alle Volksgenossen appelliert, dieser Sammelaktion ein Ergebnis zuteil werden zu lassen, das die vorangegangenen bei weitem übertreffen wird. (NSG.)

### Geschäftliches

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

**In der Not kriecht der Teufel fliegen,** sagt man, wenn man zwar gern etwas Abbekamtes haben möchte, aber nehmen muß, was gerade da ist. Jetzt ist durch die Erdal-Nachfüllpackung eine Erleichterung geschaffen. Man kann wieder wählen und jede Erdal-Freundin nimmt natürlich das allbewährte Erdal! Ist Erdal in Blechdosen mal nicht da, dann nimmt man die Erdal-Nachfüllpackung und setzt sie in die leere Erdal-Blechdose ein. Einfach und sauber, gleich viel und gleich gut wie in der Erdal-Blechdose!



### Schwester — inhaltschweres Wort

Durch Hingabe und Helfendürfen ein glücklicher Mensch

Die Zeit der schwächvollsten Unterwerfung Deutschlands durch Napoleon und die Gegenwart mit dem größten und endgültigsten Sieg über Frankreich — sie beengten sich in jüngerer Weise, als in diesen Tagen eine Schwester des Deutschen Roten Kreuzes, zurückgekehrt vom Einsatz in einem Feldlazarett im Westen, im historischen Napoleon-Zimmer des Marcolini-Palais in Dresden (seit im Friedrichstädter Krankenhaus) über ihre Erlebnisse im Feldlazarett berichtet. Am gleichen Zimmer wohnte 1813 der Korie, hier war für längere Zeit sein Hauptquartier, hier brütete er über seinem Plan zur immerwährenden Unterwerfung deutschen Landes, hier hatte er auch seine bekannte dramatische Auseinandersetzung mit Metternich. Im gleichen Zimmer steht nun die tapfere junge Schwester, die den allerschwersten Sieg Deutschlands über Frankreich in einem Feldlazarett, nur zehn Kilometer hinter der Front, miterlebte. Die deutschen Soldaten, die schwerwundert in dieses Lazarett eingeliefert wurden, konnten es gar nicht fassen, daß nur wenige Kilometer entfernt von schwerstem Kampfgebiet die deutschen Schwestern in Erfüllung ihrer ehrenvollsten und schönsten Pflicht bereitstanden.

#### Das Gefühl des Geborgenseins

erfüllt unsere verwundeten Soldaten, wenn eine deutsche Schwester auch nur in ihrer Nähe ist; sie vertrauen ihr arglos, denn sie wissen: hohe Berufsauffassung, stetige Einsatz- und Opferbereitschaft, Gewissenhaftigkeit, großes fähiges Können, ein gültiges Herz — das alles sind die Eigenschaften der Kriesschwester des Deutschen Roten Kreuzes, die in dem Geschehen der heutigen Schicksalszeit einfach nicht zu entbehren ist. Fünftausend Prozent aller Rote-Kreuz-Schwester sind zu Beginn des Krieges an die Wehrmacht abgegeben worden. Nur Rote-Kreuz-Schwester kommen ins Feld, während die R.K.S.-Schwestern und auch die Staatlichen und sonstigen Schwestern in der Heimat bleiben.

Der Schwesternberuf ist einer der schönsten, bietet er doch reiche Möglichkeit beglückenden Schaffens.

Er verlangt wohl Bindung und manchen Verzicht, dies ist aber vom Dienst am kranken Menschen nicht zu trennen. Die Schwester wird durch ihre Hingabe und ständiges Helfendürfen selbst ein glücklicher Mensch, dem Arzt ist sie eine unentbehrliche Helferin. Auch der Schwesternberuf braucht Nachwuchs, wie die Oberin des Mutterhauses Dresden, Staehele, vor der Presse ausführte. Die Schwestern werden im Mutterhaus zusammengefaßt, deren es in Großdeutschland 76 gibt, darunter zwei in Sachsen (Dresden und Leipzig). Jedes Mutterhaus hat sein eigenes Gepräge, in alter Form atmet es neuen Geist.

Die Schwesternschaft hat im Mutterhaus ihre zweite Heimat. Hier wird ihr jede Sorge um das tägliche Leben abgenommen. Schwestern und Bernschwester nehmen von hier aus ihren Weg zu den Krankenhäusern und Kliniken, an die sie vermittelt werden. In allen Lagen und Schwierigkeiten kann sich die Schwester an das Mutterhaus wenden, immer wird sie dort Rat und Hilfe finden. An das Mutterhaus wenden sich auch die Wädel, die Berufsschwester werden wollen. Ist die Bewerberin — Eintrittsalter 17 bis 34 Jahre — tauglich, erhält sie ihre Einberufung. Die Kurse beginnen jeweils im April und Oktober.

Nach einhalbjähriger praktischer und theoretischer Arbeit in Krankenhäusern findet die staatliche Prüfung statt. Darauf folgt noch ein Jahr weiterer praktischer Arbeit, ehe die Ausbildungszeit beendet ist und das Zeugnis ausgereicht wird. Nach weiteren ein bis zwei Jahren findet die Schwester endgültige Aufnahme in der Schwesternschaft und ist dann auch pensionsberechtigt. So schwer und verantwortungsvoll auch der Dienst ist, bleibt den Schwestern genügend Zeit zur Entspannung. An freien Tagen wandern sie, Geselligkeit, Sport und nicht zuletzt auch weltanschauliche Schulung sorgen dafür, daß aus ihnen

#### lebensbejahende, fröhliche Menschen

werden. Die Schwester wird in der Ausbildungszeit auf allen Gebieten, z. B. Diätische, Operationshilfe usw., geschult, wobei der Reizung entsprechend Rechnung getragen wird. Die Ausbildung in den Krankenhäusern wird von den Chefarzten geleitet. Im Friedrichstädter Krankenhaus in Dresden ist z. B. ein Gebäudestück für die Schwestern besonders umgebaut worden. Rund 200 Voll- und Bernschwester wohnen hier und fühlen sich sehr wohl, gibt es doch neben schönen hellen Wohn- und Schlafräumen alle Einrichtungen, die das moderne Wädel liebt. Die frühere Kapelle des Krankenhauses ist in einen zeitlichen Sprechsaal umgebaut worden.

Stilles Heldentum. Ist die Schwester voll ausgebildet, folgt sie freudig dem Ruf wo auch immer sie gebraucht wird. Jetzt im Kriege konnte sich die Deutsche Rote-Kreuz-Schwester wieder voll bewähren. In vielen Soldatenbriefen wird ihr stilles Heldentum bezeugt. Tag und Nacht mühten sie im Lazarett, vielfach unter den erschwerten Umständen, helfend und rettend eingreifen. Es war keine Seltenheit, daß die Schwestern an der Seite der Ärzte wanzig und mehr Stunden hintereinander arbeiten mußten. Trotz aller Anstrengungen ging ihnen das Gefühl des Glückes nicht verloren, für unsere heldenreichen Soldaten wirkten sie zu können. Eine Rote-Kreuz-Schwester hat im Polenfeldzug ihr Leben verloren.

Die Sorge um das Wohl der Schwester geht bis zu ihrem Lebensabend. Ist sie alt und arbeitsunfähig, dann kann sie, wenn sie nicht in eigenem Kreise lebt, ihren

#### Lebensabend in einem der Feierabendheime des Deutschen Roten Kreuzes

verbringen. Dort richten sich die im Dienst erkrankten Schwestern nach ihrem Geschmack ein, in schöner Gemeinschaft leben sie zusammen. Jede Rote-Kreuz-Schwester erhält zusätzlich eine Rente zur Angestelltenversicherung, so daß sie völlig sorgenlos leben kann. Sie bleibt auch im Alter mit ihrem Mutterhaus eng verbunden, wie überhaupt alle Schwestern stets die Verbindung zu „ihrem“ Mutterhaus aufrechterhalten.

Selbstverständlich bleiben nicht alle Schwestern in ihrem Beruf, da ja ein großer Teil durch Heirat ausscheidet. Im Notfall springt aber auch die ausgeschiedene Schwester freudig wieder ein. Gerade jetzt im Kriege sind viele wieder tätig. Im Feierabendhaus des DRK in Dresden-Weißenhirschen ist eine 73jährige Schwester wieder „ausgerückt“ zu aktivem Dienst.

So schließt sich der Ring; von der jüngsten Bernschwester bis zur Ruheständlerin im Feierabendhaus ist das Mutterhaus des DRK der ständige Betreuer. Große Aufbauarbeit ist — besonders in Sachsen — in den letzten Jahren geleistet worden. Wenn man bedenkt daß im Jahre 1933 die Schwesternschaft Dresden nur über fünf Bernschwester verfügte, heute aber in ganz Sachsen wieder rund 1000 DRK-Schwester aktiv im Dienst sind, so kann man allein daraus den Erfolg dieser Arbeit erkennen. Das Mutterhaus Dresden steht unter dem Vorsitz von Frau Murrichmann, das Leipziger unter Frau Henschel, die mit ihren Mitarbeiterinnen alles tun, um das Wohl der Schwestern zu fördern.

### Landwirtschaftliche Umschau

Zusammenfassende Uebersicht über die Lage der deutschen Landwirtschaft

**Ernährungspolitik.** Der trotz aller Schwierigkeit mit allen Kräften durchgeführte Arbeitseinsatz des deutschen Bauern hat es ermöglicht, daß der hohe Stand der landwirtschaftlichen Erzeugung auch im Krieg vollkommen aufrecht erhalten werden konnte.

**Versorgungslage.** Bei der Beurteilung der deutschen Versorgungslage mit Getreide ist außer der gegebenen großen Möglichkeiten der Einfuhr aus Südosteuropa und Rußland noch auf die außerordentlich hohen Uebergangsbestände zu verweisen, die allein beim Brotgetreide 6,2 Millionen Tonnen betragen und damit sogar noch größer sind als zu Beginn des Krieges.

**Ernte.** Für Großdeutschland (außer dem Protektorat und den neuen Ofgauen) ist mit einer Gesamtgetreideernte von 25,6 Millionen Tonnen zu rechnen. Sie muß als recht gut angesehen werden.

**Sachfrüchte.** Bei Kartoffeln, Zuckerrüben und Futterrüben ist mit Höchsterten zu rechnen.

**Welternte.** In den meisten Ländern der Welt ist die diesjährige Getreideernte in ihren Ergebnissen hinter den verhältnismäßig hohen Durchschnittserträgen der letzten Jahre zurückgeblieben.

**Getreidemarkt.** Die Anlieferungen sind bis jetzt noch nicht sehr umfangreich gewesen, da die Bauern immer noch stark mit Feldarbeiten beschäftigt sind. Die Beschaffenheit von Weizen und Roggen wird weiterhin meist gelobt. Recht gut ist die Beschaffenheit der Gersten.

**Kartoffelmarkt.** Die Versorgung der Märkte mit Speisekartoffeln war nach wie vor zufriedenstellend. Sie kann auch in kommender Zeit als vollauf gesichert betrachtet werden.

**Schweinezucht.** Am einer restlosen Verwertung der Nachfrüchte die wirtschaftlichen Voraussetzungen zu geben hat die H.B. der Viehwirtschaft die Grundpreise einiger Schlachtwertklassen für Schweine erhöht. Diese Maßnahme berührt den Verbraucherpreis jedoch in keiner Weise.

**Milchwirtschaft.** Die Entwicklung des Milchmarktes in jahreszeitlich üblichem Rahmen. Die Anlieferungen erfuhr eine kleine Verminderung. Auch die Buttererzeugung ist langsam rückläufig. Die Anforderungen am Käsemarkt konnten weiterhin zufriedenstellend erfüllt werden.

**Eiermarkt.** Die Eigenerzeugung an Eiern hat sich der Jahreszeit entsprechend langsam rückläufig entwickelt. Die ausländischen Frisch Eierzufuhren hielten sich noch auf ansehnlicher Höhe.

**Zuckerrübenbau.** Die Bewirtschaftung der in den Zuckerrübenfabriken zum Verkauf anfallenden Zuckerrübenmüllern erfolgt 1940/41 in gleicher Weise wie 1939/40.

**Hopfenbau.** Zahlreiche Muster lassen erkennen, daß die Hopfen in diesem Jahre gutemäßig sehr wertvoll sind und hinsichtlich Farbe, Aroma und Lupulinhalt hohen Brauwert besitzen.

**Tabakbau.** Die gegenwärtig in vollem Gange befindliche Tabakernte läßt erkennen, daß sie nach Umfang und Güte hervorragende Ergebnisse bringen wird.

**Forstwirtschaft.** Der Nadelstammholz-Eintauf dieses Jahres neigt sich seinem Ende zu. Wenn auch die Zuteilungen bei den größeren Betrieben nicht ganz eingedeckt werden konnten, so ist im ganzen doch die diesjährige Rohholzaufbringung in befriedigendem Umfang durchgeführt worden.

**Genossenschaftswesen.** Die ländlichen Genossenschaften haben sich auch während des Krieges in jeder Beziehung als zuverlässig erwiesen. So sind vor allem die Kreditinstitute ihren Aufgaben voll gerecht geworden.

**Rußland.** Die französischen Viehabschlachtungen werden in nächster Zeit voraussichtlich recht erheblich sein, und zwar infolge der Ausdehnung der Maul- und Klauenseuche und Mangel an Futtermitteln. — Sowjetrußland rechnet heuer mit einer sehr günstigen Gesamtternte.

### Lezte Meldungen

#### Nächtliche Angriffe auf Berlin

Berlin. In der vergangenen Nacht griffen wiederum britische Flugzeuge die Reichshauptstadt an und warfen an einigen Stellen zielführend ihre Bomben auf Wohnviertel und Außenbezirke ab. Einige Wohnhäuser und Lande wurden zerstört, andere beschädigt.

#### Erste Krise in Aegypten

Mailand. Offiziere eines griechischen Schiffes, das aus Aegypten nach Athen zurückgekehrt ist, berichten, daß Aegypten eine der ernstesten Krisen durchläuft. Der Verkehr im Port-Said und Alexandria sei praktisch lahmgelegt, da der Suez-Kanal nicht mehr benutzt werde. Allein in den Städten Kairo und Alexandria gäbe es 150 000 Arbeitslose. Die Preise für Lebensmittel zeigten ungeheure Steigerungen. Die Mehrheit der Bevölkerung betrachte Großbritannien als den Schuldigen für die Schwierigkeiten Aegyptens.

Ein neuer „erfolgreicher Rückzug“ der Briten Neuyork. Nach einer amtlichen Londoner Meldung sah sich die englische Regierung gezwungen, die Angriffe auf Dakar einzustellen und ihre Truppen zurückzuziehen. Sie läge ein, daß sich der Fall Dakar nicht ohne große Kampfhandlungen erreichen lasse.

### Zarnscheinwerfer für alle Kraftfahrzeuge

Der Wehrmacht-Zarnscheinwerfer, dessen Einführung für Kraftfahrzeuge bereits am 30. Dezember des Vorjahres vom Reichsverkehrsminister verfügt war, ist ab 1. Oktober für die Personalkraftwagen und Verkehrslehre, die mit rotem Winkel versehen sind, Pflicht. Ausgenommen sind Schlepper in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben, Krafttrader, Kraftfahrzeuge mit einer Höchstgeschwindigkeit von 6 Kilometer in der Stunde, selbstfahrende Arbeitsmaschinen mit einer Geschwindigkeit von nicht mehr als 20 Stundenkilometern, und elektrisch angetriebene Kraftfahrzeuge und Krankenfahrstühle. Die Anbringung des Zarnscheinwerfers, der auch nach dem Kriege beibehalten wird, kostet rund 30 RM. Der Preis für den Scheinwerfer, der in den Kraftfahrzeugwerkstätten und bei den Händlern zu haben ist, beträgt 17,70 RM, während die Montagekosten 12,75 RM nicht überschreiten sollen. Der Scheinwerfer muß schwingungsfrei angebracht werden, und die Lichtstrittsöffnung darf nicht höher als 1,2 Meter und nicht tiefer als 0,8 Meter über der Fahrbahn liegen. Der Scheinwerfer kann entweder in der Mitte des Fahrzeuges oder auf den linken Kotflügel montiert werden. Er ist so anzubringen, daß die obere Hell-Dunkel-Grenze des Lichtes in einer Entfernung von fünf Metern vor der Lichtstrittsöffnung mindestens 6 Zentimeter tiefer als die obere Kante der Lichtstrittsöffnung liegt. — Nach der Verordnung des Reichsverkehrsministers vom 7. September 1940 kann an Stelle des Wehrmacht-Zarnscheinwerfers auch die Zarnvorrichtung „Bauart Bosch“ verwendet werden. Das gilt jedoch nur für die roten Winkelten Privatfahrzeuge.

### Wieder Lehrgänge für bäuerliche Handfertigkeit

(N.S.G.) Auch im kommenden Winter wird die Weberschule Rathewalde wieder Lehrgänge für bäuerliche Handfertigkeiten durchführen. Der erste diesjährige Lehrgang beginnt am 1. November und dauert bis zum 28. November. Sächsische Bäuerinnen und Jungbäuerinnen, die Anregungen für die Verwertung von Wolle und Nachschuchen, das Spinnen und Weben erlernen und nützliche Winte für die Schaffung einer guten bäuerlichen Ausstattung entgegennehmen wollen, melden sich bei der Abteilung I C der Landesbauernschaft Sachsen, Dresden, die nähere Auskunft erteilt.

### Gottes Güte ließ uns in Gesundheit das Fest der Eisernen Hochzeit

erleben. Zahlreiche Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke gaben uns Kunde von ehrender Mitfreude und Liebe, wofür wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aussprechen. Mit dankbarer Freude erfüllten uns die Ehrengeschenke vom Führer, vom Reichsstatthalter für Sachsen, von der N.S.K.O.V., von der Gemeinde Friedersdorf, sowie von unserem ehemaligen Arbeitgeber, Familie Julius Neubarth, ferner das Ehrendiplom des Ev.-luth. Landeskirchenamtes. Dank auch Herrn Pfarrer Müller für die feierliche Einsegnung und den M.-G.-Vereinen von Friedersdorf und Oberlichtenau für den gemeinsamen Ehrengesang.

### Ernst Haufe und Frau

Friedersdorf, im September 1940.

Für die uns anlässlich unserer Eheschließung erwiesenen Aufmerksamkeiten sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

### Herbert Schütze und Frau Käte

geb. Fuchs

Oberlichtenau, im September 1940.

### Stenotypistin

bzw. Kontoristin zu möglichst sofortigem Antritt gesucht. Motorenfabrik Steudel, Ramenz i. Sa.

### Kriegerkameradsch. Pulsnitz

Kameradschaftsabend am Sonnabend, den 28. Septbr. 20 Uhr im „Kronprinz“. 1 Faß Freibier. Preisschießen. Der Kameradschaftsführer

Brockmanns Futterkalk Animalin Viehlebertran, Osteosan Mastpulver, Melkfett Pferdefluid

führt die Mohren-Drogerie F. Herberg Inh. B. Polste.

Mädchen oder Frauen sucht

Bruno Oswald Gummibandweberei Pulsnitz. Am Bahnhof.

Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern Gestorben: Frankenthal: Fleischermeister Kurt Schöne.

### Kirchen-Nachrichten

Pulsnitz. Sonntag, 29. 9.: 9 Uhr Gottesdienst m. anshl. Abendm. M. 10.30 Uhr Kindergottesd. M. — Mittw. 2. 10.: 19 Uhr Wochenandacht i. d. Ziegenbalg. M. Dhoern. Dienstag, 1. 10.: 19.45 Uhr Christl. Frauenabend in der Mittelhalle. (Vortrag Frau Pf. Stempel.) R. Obergerndorf. Sonntag, 29. 9.: 9 Uhr Prdg. 10.30 Kinderg.

### Mühlhan's Wurm-Tea

Marke „Wurzelsepp“ gegen Spul- u. Madenwürmer bei Erwachsenen und bei größeren Kindern.

Orig.-Pack. RM 1.— Alleinverkauf für Pulsnitz: Mohren-Drogerie B. Polste.

Erprobte und bewährte Waschmittel (auch markenfremde) für Weiß-, Grob-, Bunt- u. Feinwäsche bekommen Sie in der Fach-Drogerie M. Jentsch.

### Arbeiterinnen

auch halbtagsweise sofort gesucht C. H. Schäfer, Dhoern.



# Prien versenkte bisher 151400 BRZ.

### Bergeltungsangriffe mit starken Kräften fortgesetzt. — Bomben auf Bahn- und Hafenanlagen und eine Flugzeugfabrik.

DNB. Berlin, 25. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe führte zahlreiche bewaffnete Aufklärungsflüge gegen Südengland durch und warf hierbei Bomben auf London und andere kriegswichtige Ziele. Im Raume Dover—Folkestone—Ashford wurden Bahnanlagen zerstört, in Hastings, Newhaven und Brighton Hafenanlagen, in Southampton—Woolstone eine Flugzeugfabrik getroffen. Im Laufe des Tages kam es über Südostengland zu mehreren für unsere Jagdflieger erfolgreichen Luftkämpfen.

An der Südküste Irlands gelang es, ein Handelsschiff von 3000 BRZ. durch Bombentreffer zu versenken, ein weiteres in Brand zu setzen. Am Nordausgang des Nordkanals wurde ein Handelsschiff durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Ein Schnellboot versenkte beim Vorstoß gegen die englische Südküste ein bewaffnetes feindliches Handelsschiff von 2000 BRZ.

Mit starken Kräften geführte Bergeltungsangriffe gegen London sowie gegen andere kriegswichtige Ziele wie die Hafenanlagen von Liverpool und Cardiff dauerten vom Einbruch der Dunkelheit bis zum Morgengrauen an. Zahlreiche Treffer, vor allem in den Hafenanlagen und Verkehrsanlagen, wurden erzielt.

Britische Flugzeuge versuchten auch in der vergangenen Nacht, über Nordwestdeutschland anfliegend, die Reichshauptstadt anzugreifen. Starkes Flakfeuer hinderte die Angreifer an gezielten Bombenwürfen. Ein Krankenhaus und einige Wohnhäuser erhielten Treffer. Die entstehenden Brände konnten durch den Sicherheits- und Hilfsdienst rasch gelöscht werden.

Der Gegner verlor gestern 18 Flugzeuge im Luftkampf, zwei weitere durch Flak. Vier deutsche Flugzeuge wurden vermisst.

Major Mölders und Major Galland errangen ihren 40. Luftsieg.

Das Gesamtversenkungsergebnis des Kapitänleutnants Prien auf seiner letzten Feindfahrt hat sich auf 45 130 Bruttoregistertonnen erhöht. Damit hat Kapitänleutnant

Prien außer der Vernichtung des britischen Schlachtschiffes „Royal Oak“ 151 400 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffsraums versenkt. Er steht mit diesen Erfolgen an der Spitze aller Unterseebootkommandanten.

## Erfolgreiche italienische Aktionen

### Spreng- und Brandbomben britischer Flieger auf Wohnhäuser und Hospitäler.

DNB. Rom, 25. September. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die feindliche Luftwaffe hat Tobruk bombardiert und mit Spreng- und Brandbomben Wohnhäuser, Zivil- und Militärhospitäler, und im Hafen einen unbeladenen Dampfer getroffen. Insgesamt beklagt man 15 Tote und 70 Verwundete. Ein feindliches Flugzeug ist von der Marineflak abgeschossen worden. Ein einzelnes feindliches Flugzeug hat Bomben auf Kufra abgeworfen und einige Verwundete unter der Zivilbevölkerung und leichte Materialschäden zur Folge gehabt.

In Ostafrika haben unsere Luftformationen den feindlichen Flugplatz und die militärischen Anlagen in Bura (Kenia), ferner ein Fort und eine Truppenabteilung, die in der Nähe von Wajir kampierte, sowie feindliche Gruppen bei Cuneina (nördlich von Galabat) bombardiert. Ein feindliches Flugzeug hat Bomben auf Dire-dawa abgeworfen, ohne Opfer oder Schäden zu verursachen.“

## Englisches Kabel Gibraltar—Malta durchschnitten

Ein italienisches Schiff hatte vor einiger Zeit das englische Telegraphenkabel zwischen Gibraltar und Malta durchschnitten. Die Engländer stellen den Schaden durch Legung eines neuen Kabels ab. Auch dieses Kabel ist jetzt von den Italienern aufgespürt und gleichfalls durchschnitten worden. Die Arbeit dauerte einige Stunden. Durch geeignete Sprengmittel wurde das Kabel zerrissen und ein Teil des einen Stückes geborgen. Bisher sind die Engländer, wie die „Gazzetta del Popolo“ meldet, nicht in der Lage gewesen, die unterbrochene Untersee-Verbindung zwischen Gibraltar und Malta wiederherzustellen.

## Englische Brandstiftung aus der Luft

### Brandplättchen als Wistentarten britischer Mordbrenner

#### Die deutsche Bergeltung marschiert

Jeder Kenner der englischen Geschichte weiß, daß England nicht etwa durch militärische Höchstleistungen ein Viertel der Erde „erobert“ hat. Nein, es waren andere Eigenschaften, durch die Britanni in seine weltweite Schlüsselstellung gelangt ist. In keinem Abschnitt seines raffinierten Aufstieges hat der Brite jedoch irgendwann oder irgendwo soldatische Tugenden gezeigt. Vielmehr waren brutaleste Rücksichtslosigkeit, Gefinnungs-kümperei und Heimtücke die Waffen, mit denen das Imperium geschmiedet wurde.

Mit diesen Waffen hat England auch im Weltkrieg hinter der Front seiner Verbündeten getäpelt, und diese Waffen menden es im gegenwärtigen Endkampf vervielfacht an, indem es erstmalig allein feht.

Zu diesen Waffen gehört der organisierte Massenmord aus der Luft, nachdem sich herausgestellt hat, daß die mit so reichlichen Vordruckloberungen gesätere „königliche“ Luftwaffe dem deutschen Gegner unterlegen ist.

Jetzt handelt es sich für die Royal Air Force nicht mehr darum, sich im ehrlichen Kampfe mit den deutschen Soldaten der Luft zu messen, sondern nur noch darum, ihnen aus dem Wee zu gehen und dafür gefahrlos Tod und Verderben über die werktätige deutsche Zivilbevölkerung zu bringen in der vagen Hoffnung, durch derartige Nadelstiche den Kampfesmut der Heimat zu brechen.

Ein typisch englisches Mittel in diesem ungleichen Kampfe ist der Abwurf von Brandplättchen. In welchem Umfang dieses feige Mittel angewendet wird, zeigen folgende Meldungen aus dem Diensttag:

In dieser Nacht wurde eine Anzahl von Brandplättchen auf die Umgehung von Stettin und einige Kreise in der Nähe Stettins abgeworfen. Auch in der Umgehung von Ros-tock kamen größere Mengen von Brandplättchen herunter, die verchiedenartig waren und eine erheblich größere Stich-flamme als die früheren auslösten. Diese heimtücklichen Dinge wurden am Mittwochmorgen in der Umgehung von Bad Doberan und dem Nisebad Kühlinsborn an-gesun-den. Auch im Gaubereich Weser-Ems streuten diese Luft-gangster ihr gemeines Kampfmittel aus, insbesondere in den Kreisen Verden, Achterdort und Cloppenburg. Weitere Abwürfe, begleitet von einzelnen Spreng- oder Brandbom-ben, wurden in den ländlichen Wohngegenden der Kreise Weesermarsch, Wittmund, Friesland und Oldenburg-Land fest-gestellt, wobei die hinterhältigen Brandstifter sorgfältig alle militärischen Ziele vermieden. Heilmliche Mel-dungen liegen aus Schleswig-Holstein vor.

Einen besonders gemeinen Schurkenreich leisteten sich die Luftpiraten in Hamburg, wo sie auf ein Krankenhaus, dessen rote-Kreuz-Zeichen im hellen Mondschein deutlich erkennbar waren, lange und schmale Brandplättchen abwarfen, bei denen die Brandwatte mit dem Phosphor zwischen dünnen Zelluloid-streifen befestigt war.

Zwar sind in mehreren der genannten Fällen die Plättchen in Flammen aufgegangen, doch wurde nirgends nennenswerter Schaden angerichtet, da die rechtzeitig gewarnte Zivilbevöl-kerung sofortige Suchaktionen und sonstige Gegenmaßnahmen durchführte. So konnte der beabsichtigte materielle Schaden abge-wendet werden. Erst recht ist kein moralischer Schaden entstanden.

Im Gegenteil, der Abwehrwille der deutschen Heimatfront ist durch diese heimtückliche Kampfmethode des perfiden Albion nur noch gestärkt worden. Das deutsche Volk erinnert sich genau an einen Auspruch des britischen Luftmarschalls Soubert, der unlängst öffentlich erklärte: „England hat es satt, auf militärische Ziele Bomben zu werfen.“

Diese Erklärung war für seine flieger Befehl, und sie führen ihn jetzt mit einer geradezu iadärischen Genauigkeit aus. Wir nehmen im Schutze der größten Luftwaffe der Welt diese abgefeimten Verbrechen gelassen hin, denn wir wissen, und mit uns weiß es die ganze außerenglische Welt, daß diese unjohd-batischen Handlungen die letzten Judungen einer der Auflösung entgegengerehenden, dem Untergang geweihten Weltmacht einer vergangenen Epoche sind.

## U-Boot „Thames“ untergegangen

Eines der größten und schnellsten der britischen Flotte. Die britische Admiralität gibt den Verlust des U-Bootes „Thames“ bekannt. Es sei so lange überfällig, daß man es als verloren betrachten müsse.

Das 1932 vom Stapel gelaufene U-Boot „Thames“ gehörte mit 1805 Tonnen Wasserdrängung zu den größten der britischen Kriegsmarine. Mit 22,5 Knoten war es auch eines der schnellsten. Die Besatzung belief sich auf 60 Mann.

## Englandfahrt — Todesfahrt

Das im Solde Englands fahrende 3971 BRZ. große norwegische Motorschiff „Norne“ ist nach einer Meldung aus Bergen gesunken. Acht Mann der Besatzung werden vermisst.

## Keine Todesfahrt mehr für England

Griechische Seeleute verweigern die Ausfahrt.

220 griechische Matrosen und Offiziere des im Hafen von Rio de Janeiro liegenden griechischen Frachters „Alexan-dros“, der mit einer Manganzubahn nach England fahren soll, weigern sich, um englischer Interessen willen, in den sicheren Tod zu fahren. Da der Kapitän sie trotz gegenteiliger Weisung der griechischen Gesandtschaft in Buenos Aires nicht abmusfern will, rüchieren die griechischen Seeleute durch die Presse einen Appell an die brasilianischen Behörden, die restliche Feuerzahlung für sie zu erzwingen, damit sie auf den gegenwärtig in Rio liegenden portugiesischen Dampfer „An-gola“ nach Griechenland zurückehren können. Ein Teil der griechischen Seeleute erlebte bereits einmal die Schrecken der Seefahrt in englischen Gewässern und ist fest entschlossen, ein derartiges Todesfahrt nicht zu wiederholen.

Hab acht auf gebrauchsfertigen Zustand der Luft-schutzgeräte auf Boden, im Haus und im Keller! Die Geräte sind kein Spielzeug für Kinder!

27. September.

1785: Der Freiheitskämpfer und Mitbegründer der Turn-funkst Karl Friedrich Friesen geb. (gest. 1814). — 1856: Der Kolonialpolitiker Karl Peters geb. (gest. 1918). — 1870: Uebergabe von Straßburg. — 1921: Der Landrichter Engelbert Humperdinck gest. (geb. 1854). — 1936: Einnahme von Toledo durch die nationalspanischen Truppen. Befreiung der Al-far-Besatzung nach zweimonatigem heldenmütigen Widerstand gegen die spanischen Volksgewalten.

Sonne: U. 6.54, U. 18.48; Mond: U. 1.26, U. 16.31

Das Schicksal kommt einen weiten Weg gegangen, und die Geschichte eines jeden Mannes fängt bei seinem Volke an. Hans Grim.

## England setzt seine Mordangriffe fort

### Brandbomben auf ein Lazarett und Wohnhäuser.

Die britische Luftwaffe wiederholte in der Nacht zum 25. 9. ihre Angriffsversuche auf Berlin. Bereits in den westlichen und nördlichen Außenbezirken der Reichshauptstadt gerieten die feindlichen Flugzeuge in den Sprengfeuerhügel der Flakartillerie, die wirkungsvoll jeden Angriff auf größere Ziele verhinderte. Infolgedessen richteten Bombenabwürfe des Gegners nur geringen Gebäudeschaden in einigen Wohnvierteln an. Allerdings sind wieder verschiedene Opfer unter der Zivilbevölkerung zu beklagen.

(Soweit die gestrige kurze Mitteilung)

Das Londoner Luftfahrtministerium behauptet dazu, auch in dieser Nacht seien „die festgesetzten Ziele“ erreicht worden. Diese „festgesetzten Ziele“ waren jedoch wiederum Wohnhäuser in dichtbesiedelten Arbeitervierteln, auf die unter starker Verwendung von Leuchttraketen in der Hauptfache Brandbomben und einige wenige Sprengbomben abgeworfen wurden. Die Opfer waren ausschließlich Zivilpersonen! In einem westlichen Vorort, den die englischen Flieger durch eine große Anzahl von Leuchtbomben ihren Augen klar sichtbar machten, warfen sie Brandbomben auf ein Lazarett. Die weithin leuchtenden Zeichen des Roten Kreuzes sind auch hier wiederum geradezu ein Anreiz für die Mordbrenner gewesen, ihre Bombenlast loszuwerden. Vor allem aber versucht das britische Luftfahrtministerium aus dem bisher größten Luftangriff auf die Reichshauptstadt in der Dienstagnacht möglichst viel propagandistisches Kapital zu schlagen, um das längst verlorengegangene Prestige in der Weltöffentlichkeit aufzurichten und um die äußerst nieder-gedrückte Stimmung der einheimischen Bevölkerung zu heben. Zu diesem Zweck wurden die bei ähnlichen Gelegenheiten lügenhaften und als solche immer wieder entlarvten Erfolgs-meldungen noch mehr als sonst übertrieben. Wieder einmal sollen der Potsdamer und der Lehrter Bahnhof sowie die größten Berliner Kraftwerke zerstört worden sein. Dabei wird betont, daß die schwersten Anariffe auf vorher schon fest-

gesetzte Ziele erfolgt seien, und daß die Flugzeuge 50 Minuten über diesen Zielen geblieben seien, um sie mit größter Genauigkeit treffen zu können, obgleich Wolkenebel und ungünstige Witterungsbedingungen die Beobachtung sehr schwierig gemacht hätten. Das britische Luftfahrtministerium scheint nicht zu merken, wie sehr es damit die militärischen Fähigkeiten seiner Piloten kritisiert. Denn von den genannten Zielen ist nicht eins getroffen worden.

Nach unserer Erfahrung sollte auch kein kriegswichtiges Ziel getroffen werden. Vielmehr war offenbar wieder ein Massenangriff auf die Berliner Bevölkerung aus der Luft geplant, er war vorher genau festgesetzt und wurde befehlsgemäß durchgeführt. Jedenfalls standen Aufwand und Erfolg in einem auffälligen Mißverhältnis. Das Mißli, daß sich Churchill, der größte Verbrecher und Massenmörder des letzten Jahrtausends, durch die fragwürdige Behauptung, nur vorher fest-gelegte militärische Ziele zu bombardieren, verschaffen wollte, ist lächerlich, so lächerlich wie das ganze britische Empire und die englische Moral. Er läßt, wie nur ein Engländer lügen kann. Niemand glaubt ihm mehr, daß er Angriffe auf kriegswichtige Ziele befohlen habe. Nein, das ihm so verhasste deutsche Volk, seine fleißige werktätige Bevölkerung will er treffen und vernichten. Denn nur ein toter Deutscher ist für ihn ein guter Deutscher.

Zimmerhin ist Schaden angerichtet worden, vor allem sind einige Menschenleben zu beklagen. Und daher gibt es kein Bardon. Dieser woforganisierte Massenmord aus der Luft, nun schon seit Monaten immer wiederholt, schreit nach Vergeltung. Wir können der ruhigen und festen Zuversicht sein, daß unsere Waffe dem deutschen Volk diese Genau-tung und darüber hinaus Sicherheit für die weitere Zukunft verschaffen wird. Darüber hinaus muß und wird der jahr-hundertelange britische Weltterror gebrochen werden.

## Kunst und Wissen

### Der Film von Jud Süß Oppenheimer

Deutsche Uraufführung im Ufa-Palast am Zoo in Berlin.

Wilhelm Hauff schon hat die Geschichte des Frankfurter Juden Joseph Süß Oppenheimer aus der über ganz Europa verstreuten Geldmille der Juden Oppenheimer zu einer Novelle geformt; andere haben sich dann noch an den Stoff gewagt, die geschichtliche Forschung hat sich der Figur des „Gehelimen Finanziers“ angenommen, der in Stuttgart in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts unter dem Herzog Karl Alexander eine so schändliche Rolle spielen konnte, und nun ist die Geschichte zu einem Filmstoff geworden. Veit Harlan, Eberhard Wolfgang Müller und Ludwig Meyger haben das Drehbuch geschrieben, und der „Jud Süß“ ist ein Film, ein zeit- und kulturgeschichtlicher Film, von ungewöhnlich ein-drucksvoller Wirkung.

Der Film hat seinen ersten großen Erfolg während der deutsch-italienischen Filmwoche in Venedig errungen. Jetzt, bei der feierlichen deutschen Uraufführung im Ufa-Palast am Zoo in Berlin hat sich dieser Erfolg wiederholt. Das liegt nicht allein an der sehr farbigen bis in letzte Einzelheiten ausgeführten Handlung, an der sehr ausgespielten Darstellung, bei der Veit Harlan wieder einmal zeigen konnte, welche spiel-leiterischen Möglichkeiten in ihm stecken, das liegt in erster Linie an der Behandlung des Stoffes, die bei aller historischen Treue die gegenwartsgerichtlichen Gleichlaufungen unaufrichtig und doch wieder sehr eindrucksvoll und nachdrücklich zu betonen wußte.

Die Geschichte des Juden Süß ist bekannt, sie soll hier nur kurz nachgezeichnet werden. Herzog Karl Alexander folgt als Herzog von Württemberg seinem rinderiojen Vetter auf den Thron; er ist voll guten Willens, aber er hatte aröke Rei-

gungen und kein Geld. In seinen Geldnöten hat ihm früher schon die Familie Oppenheimer ausgeholfen, und so wendet er sich jetzt an den Frankfurter Vertreter dieser Familie, den Hebb Joseph Süß. Der hilft dann auch, und als Entgelt darf erst der Süß und dann das ganze Frankfurter Juden-geschmeiß nach Stuttgart und Würtemberg kommen, trotz des dort be-stehenden sehr scharfen Judenbannes. Es kommt zum Kon-flikt zwischen dem Herzog und den Landständen, den der Her-zog durch einen Staatsstreich beenden will. Der Streich miß-lingt, das Ende ist, daß der Jude für seine Schandtat an einem Galgen hängt, der höher ist, als alle anderen Galgen vorher. Das Judengefindel muß Stuttgart wieder verlassen. In diese geschichtlichen Ereignisse ist eine Spielfabel eingebaut die insofern auch wieder historisch ist, als der Jude nicht nur ein strupelloser Ausbeuter, sondern auch ein ebenso strupelloser Frauen-schänder war.

Ferdinand Marian gab den Jud Süß, er gab ihn als äußerlich aalglatten Höfling, heuchlerisch, hinterhältig, verschla-gen, rücksichtslos, geil und im Innern immer auf die höheren Zwecke des Judentums bedacht. Eine sehr gelungene Charak-terstudie. Neben ihm, wohl über ihm, Werner Krauß in der Doppelrolle des Rabbi Loew und des Sekretärs Levd. Krauß hat hier eine Rolle geschaffen, die gleichwertig neben der des Rudolf Virchow im Robert-Koch-Film steht. Es ist fast unheimlich, wie er in die Seele eines Talmudjuden zu kriechen und dieser Seele nun Leib und Gesicht zu geben weiß. Ein schauspielerische Leistung nach der charakterlichen und dar-stellerischen Seite, die fast einzigartig ist. Neben ihm Heinrich George ganz groß als Herzog Karl Alexander; sehr eindring-lich in tragenden Rollen Kristina Söderbaum, Eugen Klöpfer, Walte Faeger, Alher Morath, Theodor Loos.

Ein großer Erfolg, ein berechtigter Erfolg, und sehr viel wohlverdienter Beifall für den Film, den Spielfeiler und die Darsteller.

(Carl Gms.)



Zum 27. September

# Fünf Jahre neue deutsche U-Boot-Waffe

In dem Kampf gegen England, der die ganze Welt in Atem hält, stehen die Männer unserer U-Boote mit in der vordersten Front. Immer wieder haben diese Tapferen in den letzten zwölf Monaten aller Augen auf sich gezogen. Weder Entfernungen noch die Stärke feindlicher Sicherungen noch die geschützte Lage der Zufluchtsorte der Home Fleet haben die Männer unserer U-Boote hindern können. Wagemutig bahnen sie sich bei Tag und Nacht ihren Weg, und wo feindliche Kriegs- oder Handelschiffe sichtbar werden, senden sie ihnen ihre verderbenbringenden Torpedos in die stählernen Rippen. Und doch sind erst fünf Jahre seit der Gründung der neuen deutschen U-Boot-Waffe vergangen! Gerade das aber beweist, daß auch hier eine alte und ruhmreiche Ueberlieferung in besten Händen ruht. Die Kapitäne und die Besatzungen der deutschen U-Boote sind ihrer Vorgänger, die im Weltkrieg für England zum Schrecken geworden sind, würdig.

Die Begründung der neuen deutschen U-Boot-Waffe erfolgte am 27. September 1935 mit der Indienststellung der Unterseebootflottille „Weddigen“. Voraufgegangen war diesem historischen Ereignis die im März des gleichen Jahres erfolgte Sprengung der militärischen Klausel des Versailler Diktats durch den Führer. Aber auch diese Maßnahme diente ausschließlich der Sicherung der deutschen Unabhängigkeit, wie denn auch der Führer, um jede Rivalität mit England auszuschalten, sich im Juni 1935 bereitgefunden hatte, mit England ein Flottenabkommen abzuschließen, das die Stärke der deutschen Kriegsslotte auf 35 Prozent der britischen Flotte begrenzte. Deutschland hatte also keineswegs den Ehrgeiz, nun in die Reihe der großen Seemächte einzutreten, sondern beschränkte sich von vornherein auf das zur Verteidigung unbedingt Notwendige. Angesichts der Kleinheit der deutschen Kriegsslotte konnte natürlich der Prozentsatz von 35 Prozent auf die U-Boot-Waffe keine Anwendung finden. Grundsätzlich wurde deshalb hinsichtlich der U-Boote die völlige Gleichstellung mit England vereinbart. Um noch ein übriges zu tun, erklärte der Führer sich bereit, diesen Satz von 100 Prozent bis auf weiteres nicht auszunutzen, sondern die deutschen U-Boote auf 75 Prozent der britischen Unterseeboottonnage zu beschränken.

Der Aufbau der deutschen U-Boot-Waffe erfolgte also im Einklang mit den ersten Bestrebungen des Führers, Europa einen langen und dauerhaften Frieden zu sichern. Eine neue Lage ergab sich, als nach der tschechischen Krise England im Dezember 1938 ein gewaltiges Aufrüstungsprogramm einleitete. Nunmehr konnte Deutschland auf die volle Ausnutzung des ihm zustehenden Rechtes auf die Gleichstellung der deutschen U-Boote mit der englischen Unterseeboottonnage nicht mehr verzichten. Trotzdem fielen die letzten Fesseln erst im Frühjahr 1939! Dieser kurze Hinweis läßt erneut erkennen, daß der Führer alles getan hat, was möglich war, um mit England im Frieden zu leben. Wenn wir trotzdem England jetzt den Vernichtungskrieg haben ansagen müssen, so hat die Verantwortung dafür die britische Regierung zu tragen, die systematisch jeden Ausgleich verhindert hat aus Feindschaft gegen das deutsche Volk!

Beim Ausbruch des Krieges verfügte die deutsche Kriegsmarine etwa nur über 50 Unterseeboote. Erschwerend fiel weiter ins Gewicht, daß diese U-Boote absichtlich klein gehalten worden waren und nur 250 Tonnen umfaßten. Das galt insbesondere von der U-Boot-Flottille „Weddigen“. Später wurden dann einige größere

Boote gebaut, die sich zwischen 500 und 740 Tonnen hielten, also ebenfalls noch recht bescheiden waren. Dann des Geistes, der die Kommandanten und die Besatzungen freilegte, und dank der Güte des deutschen Materials waren freilich auch diesen kleineren Booten Höchstleistungen möglich. So konnte bereits im O.N.W.-Bericht vom 23. September 1940 ein deutscher U-Boot-Kommandant, Oberleutnant z. S. Lüth mit Namen, genannt worden, der mit einem kleinen U-Boot vier feindliche Handelschiffe mit 29 000 Bruttoregistertonnen versenkt hat. Mit dem Krieg setzte selbstverständlich sofort ein verstärkter U-Boot-Bau ein, und vor allem wurden die U-Boote auch größer. So ist es uns gelungen, nicht nur die Zahl der eingetretenen Verluste auszugleichen, sondern wir haben unseren U-Boot-Bestand wesentlich erhöht und sind auf dem besten Wege, ihn ständig weiter zu steigern.

Schon sind 4,3 Millionen Bruttoregistertonnen feindlichen Schiffsraums im Handelskrieg versenkt worden und davon 2,8 Millionen Bruttoregistertonnen allein durch die Unterseebootwaffe! Jeder neue Monat bringt neue Rekorde, und so wird auch das September-Ergebnis wiederum erheblich über dem des Vormonats liegen, in dem unsere U-Boote nicht weniger als eine halbe Millionen Bruttoregistertonnen versenkt haben. Recht groß sind vor allem auch die Erfolge unserer U-Boote im Kampf gegen die feindlichen Kriegsschiffe. So hat Kapitänleutnant Prien, wie der O.N.W.-Bericht vom 25. September mitteilt, bereits 151 400 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffsraums versenkt und davon 45 130 Bruttoregistertonnen auf seiner letzten Feindschiffahrt! Außer dem Kapitänleutnant Prien, der zum ersten Male durch die Versenkung des Schlachtschiffes „Royal Oak“ in der Bucht von Scapa Flow die Augen der Nation auf sich zog, haben bereits weitere sechs U-Boot-Kommandanten über 100 000 Bruttoregistertonnen versenkt, nämlich Kapitänleutnant Kretschmer, Kapitänleutnant Herbert Schulze, Korvettenkapitän Werner Hartmann, Oberleutnant z. S. Endraß, Kapitänleutnant Nollmann und Kapitänleutnant Schepe. Eine Reihe anderer Kommandanten ist dabei, die 100 000-Tonnen-Grenze zu überschreiten.

So groß die Erfolge sind, die die Männer unserer U-Boote im Kampf gegen England bereits errungen haben, noch besser sind die Aussichten für den weiteren Kampf. Mit der Uebernahme der Macht an den Küsten Norwegens, Hollands, Belgiens und Frankreichs sind die Anmarschwege wesentlich verkürzt worden, sind unsere Soldaten näher an den Feind herangerückt. Um so härter aber werden die Schläge ausfallen, die sie weiterhin aussteilen werden, um England niederzurufen und unserm Volk endlich einen gesicherten Frieden zu erkämpfen.

## Bermischtes

Er wollte so gern ins Gefängnis. Der Förster des Staatsgefängnisses in Horsens war etwas verblüfft, als der Mann, der so laut an der Torglocke geschelt hatte, ihm erklärte, er heiße Leander Nielsen und wünsche dringend, in eine Gefängniszelle gebracht zu werden. Auf die erstaunte Frage nach dem Grund dieses seltsamen Wunsches, kamen etwas verworrene Antworten. Ja, das sei doch nicht mehr zum Aushalten mit der Frau, und der Hanjen habe sich auch als falscher Freund entpuppt, und überhaupt das ganze Leben da draußen... Im Gefängnis habe man doch seine Ruhe... Nein, ein Verbrechen habe er noch nicht begangen, wenn es nicht dringend erforderlich sei, möchte er es auch nicht tun. Aber man könne ihn doch auch so aufnehmen. Mit dem fallenden Redestrom entquoll Leanders Kehle ein so intensiver Aquavitgeruch, daß der Förster einen Ausweg aus seiner Verlegenheit fand. Er ließ den schwerbetrunkenen Leander Nielsen durch einen herbeigerufenen Polizisten zunächst in Schutzhaft bringen. Wenn Leander seinen Rausch auf der Polizeiwache ausgeklappt hat, wird er auch seinen dringenden Wunsch erfüllt sehen, denn in Dänemark wird Trunkenheit mit Arrest bestraft.

Ein armer Fischer wird berühmt. Mit einem Schläge berühmt wurde ein hiesiger portugiesischer Fischer aus Vianna der sich an einem Preiswettbewerb beteiligte, das einen Roman aus dem Leben suchte. In fünf Stunden machte er sich daran, eine nette Geschichte zu schreiben, und siehe: sein Bericht preisgekrönt aus dem Wettbewerb hervor. Nun haben ihn der Verlagdirektor mit einigen Werbefachleuten besucht und nicht eher locker gelassen, bis er seine wenigen Habeligleiten packte und mit den Herren in die Stadt fuhr, wo er sofort mit dem Schreiben eines neuen Romans beginnt, der — wie die Fachleute versichern — ein großer Erfolg auf dem Büchermarkt werden wird. Schon das erste Werk hat im Nu eine Millionenauflage gehabt und den Fischer über Nacht reich gemacht.

5000 Meter hoch im Segelflug. In einem Zweiflügel-Segelflugzeug erreichten die amerikanischen Piloten Varringer und Robinson in Sun Valley eine Höhe von rund 5000 Meter, und stellten damit einen neuen amerikanischen Rekord im Segelflug auf. Sie überboten den Rekord, den Varringer im vergangenen Jahre erreicht hatte, um über 1000 Meter. Nach der Landung jagte Varringer, daß nach seiner Meinung auch die neue Leistung bald überboten werden könne.

Alexander der Große in der Tiefsee. Wenn wir uns auf die Berichte der Antike verlassen können, begab sich Alexander der Große während seines Zuges nach Indien zur Beobachtung auf den Grund des Meeres. Es gibt sogar mehrere Abbildungen dieses geschichtlichen Ereignisses. Auf ihnen wird der mazedonische König in einer Art Taucherglocke dargestellt, wie er die Geschöpfe der Tiefsee betrachtet. Eines dieser Bilder befindet sich in Griechenland.

Eine Zeitung, die nur Gratisleser hat. „Suagolluitt“ ist die einzige Zeitung, die in Grönland und in grönländischer Sprache gedruckt wird. Die grönländische Staatskasse bezahlt die Druckkosten des Blattes, das in einer Auflage von 600 Stück erscheint und jedem Estimo, der lesen kann, gratis zugeht.

## Rothäute wurden Millionäre

Steinige Gebiete erwiesen sich als kostbarer Besitz. Soweit es sich um Hab und Gut handelt, muß man die Indianer in USA. als das reichste Volk der Welt bezeichnen, denn wo wäre sonst noch der Fall möglich, daß auf jeden Kopf 80 000 Dollar Vermögen im Durchschnitt kommen? Es sind bemerkenswerte Angaben, die das „Indian Office“ in Washington, der Behörde, die sich der Indianer in den Vereinigten Staaten anzunehmen hat, vor einiger Zeit veröffentlichte.

Das Vermögen der Indianer beträgt danach bei vorsichtiger Schätzung etwa 20 Milliarden Dollar, die allerdings unter den 380 000 Rothäuten sehr ungleich verteilt sind. Schlecht gestellt sind meist diejenigen, die in den Städten leben. — Anders liegen die Dinge bei den in den sogenannten „Reservaten“ lebenden Indianern.

Als die amerikanische Regierung dem Vernichtungskrieg gegen die Eingeborenen entgegentrat, beschloß man, den noch vorhandenen Indianern Landgebiete zu überweisen, mit denen man nichts Rechtes anzufangen wußte. So gab es zum Beispiel in den Staaten Dakota, Arizona, Neumexiko und Oklahoma weite, steinige und unfruchtbare Gebiete, die man für die geringen Lebensbedürfnisse der Eingeborenen noch für gut hielt und sie ihnen als Eigentum überließ.

Doch eines Tages stellte man fest, daß die Indianerreservate die reichsten Petroleumquellen des Landes enthielten, und damit trat für ihre Bewohner der große Umschwung ein. Der Besitz des Landes konnte ihnen nicht streitig gemacht werden; so blieb den Unternehmern, die die Ölquellen ausbeuten wollten, nur übrig, sich entweder mit den Indianern zu einigen oder hohe Entschädigungen zu zahlen.

Es zeigte sich, daß die Rothäute die Gunst der Stunde sehr wohl begriffen hatten. Die reichen Gewinne, die alljährlich von den großen Ölgemeinschaften ausgeschüttet wurden, machten eine Anzahl Indianer zu Millionären, genauer ausgedrückt die Stämme, auf deren Gebiet die Ölfelder liegen.

Allerdings wird das gewaltige Vermögen vom Staat verwaltet, und die Besitzer können nicht nach ihrem Ermeßen darüber verfügen.

HANNA PASSER:  
**Venezianische Sallade**

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU  
(2. Fortsetzung.)

Daß ich während meiner Kampf- und Wanderjahre und dann auch späterhin, eben bis jetzt, mein Kind bei Eugenia Kasparj in Freiburg wußte, ist mir die große ideale Stütze und Hilfe gewesen, die es mir ja überhaupt erst ermöglicht hat, meinen Weg zu gehen. Wann immer ich konnte, war ich natürlich bei diesen beiden liebsten Menschen in dem schönen, trauten Städtchen. Oft auch machten wir gemeinsame Reisen. Das sind stets meine schönsten Zeiten gewesen. Sie glauben gar nicht, Sylvia, wieviel Kraft ich immer wieder daraus geschöpft habe. Zuerst, um allen Widrigkeiten und Enttäuschungen standzuhalten, und später dann, um den sogenannten Ruhm zu ertragen.

„Oh, das kann ich mir nur allzu gut vorstellen,“ flücht das Mädchen leise ein.

„Jetzt steht die Sache so,“ spricht die Fjewe weiter, „daß die alte Dame nunmehr den ihr nach einer Familienüberlieferung zustehenden Platz in einem Damenstift einnehmen will. Sie hat bis jetzt uns zuliebe darauf verzichtet. Nun aber würde man ihr diesen Platz nicht mehr länger freihalten, das heißt, sie würde ihres Anrechtes darauf verlustig gehen, wenn sie es nicht endlich ausübt. Und sie ist müde und braucht schon jene Ruhe und Beschaulichkeit, die dort ihrer harzt. Ich aber kann mich nicht entschließen, Jutta unter Freunden leben zu lassen. Nein, das kann niemand von mir verlangen. Dieses Opfer brauche ich meinem Beruf nun doch nicht zu bringen.“

„Bestimmt nicht,“ beschwichtigt Sylvia der Frau leichte Erregung.

Diese fängt sich auch sogleich, während die Fjewe fortfährt: „So haben wir uns zu jener Neuordnung entschlossen, die ich Ihnen bereits gekennzeichnet habe. In einem Monat ist Jutta bei mir. Wenngleich auch nur als Nichte. Vorerst. Aber...“

„Ich begreife Ihre Freude, alle Ihre Hoffnungen, Erwartungen, Frau Miz.“

„Und... Sie würden sich Juttas ein wenig annehmen, Sylvia?“

„Mit tausend Freuden. Ich könnte ja gar nicht anders, als dieses Mädchen in mein Herz schließen. Allein schon als Miz Fjewe's Tochter. Selbst wenn sie nicht ein so liebes Geschöpfchen wäre, wie ihr Bild zeigt und die mütterliche Schilderung verraten hat.“

„Haben Sie Dank, Sylvia, vielen Dank... Sie wissen ja gar nicht, wieviel Sie mir damit geben.“

„Aber...“

„Doch, doch. Ich habe so wenig Menschen, denen ich mich restlos anvertrauen und menschlich geben darf. Die Leere, die dadurch in mir entstehen würde, ist aber durch meinen Beruf voll ausgefüllt. Bei Jutta jedoch wäre das anders. Für sie könnte sich das Fehlen lebendiger Menschlichkeit in meinem Haus schlimm auswirken. In Vereinsamung und...“ Sie unterbricht sich und fährt völlig verändert fort: „Ich habe aber einen besonderen Plan... eine Idee... es ist die beste für Juttas Zukunft, ihr Leben, ihr Glück, das mir so sehr am Herzen liegt, daß ich es ihr sichern möchte, soweit es in meiner Macht steht. Aber das geht natürlich nicht so einfach. Jedoch ein wenig nachhelfen, sozusagen dem Glück nach Möglichkeit Tür und Tor öffnen, es herzlich einladen, ihm alle Gelegenheiten bieten, sich ständig dort nieder- und es sich wohlsein zu lassen, wo man es haben will, das geht schon eher. Nicht wahr?“

„Freilich. Das heißt, Ihre Theorie leuchtet mir durchaus ein, nur über ihre praktische Ausführung kann ich mir nicht so rasch klar werden.“

„Und dabei ist sie so einfach, Kardinglein. Ich möchte das Kind... bald heiraten.“

„Ernstlich?“

„Aber wie!“

„Und warum? Ich meine, wieso erblicken Sie gerade darin alle Glückserfüllung für Ihre Tochter?“

„Durch einen sogenannten logischen Rückschluß. Denn niemals in meinem Leben war ich so glücklich, so restlos, so von ganzer Seele, aus allen Tiefen meines Herzens, wie während meiner jungen, kurzen Ehe. Trotz aller Geldsorgen, die wir hatten. Und solche blieben meinem Kind in jedem Fall erspart. Dazu sind meine hohen

Gagen gerade gut. Ich sagte Ihnen ja schon, Sylvia, daß Jutta jetzt das selbe Lebensalter erreicht hat, in welchem ich ihrem Vater als glückstrahlende Braut mein Jawort gab. Dazu kommt, daß Jutta, entsprechend dem jetzigen Zeitgeist, heute viel... reifer ist, als ich es damals war. Es sind demnach die besten Voraussetzungen gegeben...“

„Aber man kann doch nicht alles — und am wenigsten derartiges — so... so... einfach auf einen gleichen Renner bringen wollen,“ kann Sylvia sich nicht enthalten kopfschüttelnd einzumischen.

„Gewiß nicht,“ wird ihr eingeräumt, „aber man kann das alles doch überdenken, erwägen... eben ein wenig... begünstigen. Ich halte nun mal eine frühe Verheiratung Juttas für die beste Lösung einer sonst viel leicht immer schwieriger werdenden Frage. Natürlich müßte diese Verheiratung — wie man so sagt — „dannach sein“. Aber... jung gefreit, hat noch niemals gereut.“

„Sie können schon recht haben,“ gibt Sylvia zögernd zu, „von Ihrem Standpunkt. Schließlich muß man allemal jede Sache für sich betrachten und aus sich heraus beurteilen. Veralgemeinern läßt sich nichts im Leben. Und jedenfalls haben Ihre Argumente sehr viel Ueberzeugendes.“

„Ich freue mich, daß Sie das sagen, daß Sie das einsehen, Sylvia; wie es mir überhaupt sehr wohl getan hat, daß ich mich über diese ganze Sache rückhaltlos mit Ihnen aussprechen konnte. Alles Weitere wollen wir abwarten.“

Deutlich ist die Absicht der Fjewe, das Thema zu wechseln. Bereitwillig geht Sylvia darauf ein, und bald plaudert man wieder unpersönlich über dies und das.

Bis die Schauspielerin in ihrer sprunghaften Art plötzlich die Frage stellt: „Was treibt eigentlich Ihr Vetter?“

„Vetter?“ wiederholt Sylvia erstaunt fragend. „Der- gleichen besitze ich gar nicht.“

„Und Ingenieur Engert...?“

„Ach, Sie meinen Kornel. Mit dem bin ich aber gänzlich unverwandt.“

„So? Ich hatte das Gegenteil angenommen, weil Sie doch im Hause Ihrer Großeltern gemeinsam aufgewachsen sind.“

(Fortsetzung folgt.)